

näre Politik hatte ihn gelehrt. So mußte er zusehen — und er hat es voraus gesehen — wie ein untreuer Herr sein Werk zertrümmerte. Bismarcks innere Politik hat in unzerbrechlicher Verpflanzung auch seine äußere Politik zertrümmert.

Was aber Bismarck nicht möglich war, warum gelang es nicht dem deutschen Reichstag? Man kann nicht sagen, daß Parlament und Volk etwa nicht gewußt hätten, wie es um Wilhelm stand. Dafür sorgte zunächst Wilhelm selbst. Da kamen in rascher Aufeinanderfolge die Befehle dieser kranken Seele: „Des Königs Wille ist das oberste Gesetz!“ „So will ich, so befehle ich!“ Da kamen die Ansprachen an die Rekruten mit der Aufforderung, auf seinen Befehl die Eltern niederzuschießen, ihn vor dem inneren Feind zu schützen. Es kamen die ersten provokatorischen Reden über die auswärtigen Fragen, die mehr lächerliche, aber um so bezeichnendere Einmischung in künstlerische und geistige Angelegenheiten.

Damals erschien jene Broschüre des Münchener Historikers Prof. D u i d d e über Calligula. Die Schilderung erregte ungeheures Aufsehen, denn jeder Zug im Bilde des vom Cäsarenwahnsinn befallenen römischen Kaisers paßte auf Wilhelm. Die politische Wirkung war aber völlig negativ. Wilhelm war zum Heerführer im Kampf gegen die Sozialdemokratie geworden. Er hatte nach anfänglichem Schwanken seinen Frieden mit den Agrariern gemacht, und er schien in der auswärtigen Politik als Träger des neuen Imperialismus, der die mächtige Flotte Schuß und Weltmacht in großem Maßstabe trieb. Und das genügte. Das System, das Bismarck begründet hatte, schien aufs neue seine Vorzüge zu bewähren. Der Zolltarif, der nach der kurzen Episode der Caprivischen Handelsverträge gegen die abstruierende Sozialdemokratie durchgesetzt wurde, bedeutete hohe Getreidepreise, sprunghaft steigende Grundrenten. Die Industriezweige förderten reichhausmäßig die Kartellbildung und sicherten hohe Monopolgewinne. Die Panzerplatten-Patrioten verdienten Hohn, Heer und Marine wurden ständig vermehrt, die Söhne der Junker fanden immer offene Stellen. Hatte sich das Wort nicht beinahe erfüllt: „Ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen.“(?) In der Tat, das Geschäft blühte und da sollten Junkertum und Bourgeoisie Schwierigkeiten wegen politischer Prinzipien machen? Das wäre ja nur Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie gewesen, der Schwarzleher, die man mit dem Kaiser am liebsten verbannt, das hätte nur die Gewerkschaften gestärkt, die man am liebsten mit dem Junkerhaushalt geknebelt hätte. Und so weiterfertigte alle bürgerlichen Parteien, weiterfertigte die gesamte bürgerliche Presse immer eifriger, immer einmütiger in der Verherrlichung Wilhelms. Alle Kritik verstummte und statt dessen erschienen täglich die Artikel, kamen wöchentlich die Illustrationen zum Ruhme Wilhelms.

Noch einmal kam, wie vom Schicksal geschickt, eine Warnung. Als im Oktober 1908 das Interview im „Daily Telegraph“ erschien, gab es in Deutschland einen einzigen Ausschrei. Eine solche Unverantwortlichkeit, einen solchen Zerfall in der Behandlung auswärtiger Fragen hätte man für unmöglich gehalten. Alles schien sich gegen das persönliche Regiment aufzubauen. Im Parlament wandten sich die Vertreter aller Parteien gegen Wilhelms Politik. Der Reichskanzler Bülow verlor sich für die Zukunft größere Zurückhaltung. Damit war der Stumm für erste beschwichtigt. Bülow fiel über die Erbschaftsteuer, von der Zentrum und Konservative nichts wissen wollten. Die „Zurückhaltung“ wurde bald wieder aufgegeben. In einer Rede in Marienburg proklamierte Wilhelm aufs Neue sein Gottesgnadentum und Bethmann stellte sich schützend vor seinen Kaiser. Der Reichstag verwarf.

Aus dem kurzen Streit zwischen Parlament und persönlichem Regiment war Wilhelm siegreich hervorgegangen. Die deutschen bürgerlichen Parteien führten keine Verfassungskämpfe mehr. Aber auch die deutsche Arbeiterschaft hatte den Kampf gegen Wilhelm nicht mit jener Energie geführt, die notwendig gewesen wäre. Auch sie war zu sehr befangen in der Verfolgung ihrer augenblicklichen sozialpolitischen Interessen und zu wenig erfüllt von politischen Ideen. Junkertum und Kapital aber fanden in dem herrschenden System die beste Stütze für die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft. Was tat's, wenn an der Spitze ein Narr stand! Hatte er sich nicht immer wieder schließlich klugam und lenksam gezeigt, wenn es sich um die wirklich heiligen Güter, um Grundrente und Kapitalprofit, um Kolonien und Schutz vor der Sozialdemokratie handelte?

So ging's, solange es eben ging. Im Innern freilich erwies das System je länger, desto gefestigter. In der Sozialdemokratie selbst wuchs die Neigung, sich abzusondern. Als nach einer provozierenden Rede die sozialdemokratische Fraktion bei dem üblichen Kaiserhoch im Reichstage nicht hinausstieg, sondern sitzen blieb, entrüsteten sich Heine und andere Revisionisten über diese unangebrachte Verletzung monarchistischer Gefühle.

Aber in der äußeren Politik nahm die Spannung immer mehr zu. Wilhelm hatte es verstanden durch seine Proklamationen, durch sein romantisches Abenteuerertum und durch seine Unzuverlässigkeit schließlich die ganze Welt gegen Deutschland zu vereinen. Und gerade in der auswärtigen Politik war seine Entscheidung die ausschlaggebende, und niemals mehr, als seitdem er in Bethmann den treuen Handlanger gefunden, nach dem er immer gesucht hatte. Wilhelm hat die Richtung der auswärtigen Politik nicht allein bestimmt. Er stand unter dem Einfluß der Generale und Admirale, und diese selbst wieder waren Exponenten jener imperialistischen Strömungen, die in der ganzen ökonomischen Entwicklung des deutschen Kapitalismus begründet waren. Aber daß die letzten Entscheidungen schließlich in die Hände eines Narren gelegt waren, daß die kritischen Situationen deshalb sich so häufen konnten, bis schließlich die Katastrophe unausbleiblich wurde, weil in diesem Narrenkopf unerfüllbare Erwartungen und widersprechende Entschlüsse wirtlich kreuzten, das machte schließlich die Katastrophe unausbleiblich, die Katastrophe, die mit dem Krieg gegen die ganze Welt anfang und mit dem Zusammenbruch endete.

In dieser Tragödie ist nicht Wilhelm die tragische Figur. Denn Schwachsinn ist eine pathologische Eigenschaft und nicht tragische Schuld. Tragische Figur ist das deutsche Volk, das in seiner großen Majorität die Herrschaft eines Narren solange ertragen hat, und das selbst heute noch nicht begreift, daß es sich selbst regieren, selbst die Verantwortung tragen, selbst sein Geschick bestimmen muß und es keinem andern überlassen darf. Wäre es sonst begreiflich, daß nach all diesen Erfahrungen die monarchistische Agitation sich wieder ausbreiten und Erfolge erringen kann? Deutsch-nationale und Deutsche Volkspartei wollen offen, die anderen bürgerlichen Parteien verheimlicht die Monarchie wieder aufrichten. Das Unheil, das das monarchistische System über Deutschland gebracht hat, wird der Republik zugeschieben. Von neuem soll sich das Volk in die Anechtung stürzen, damit eine starke Monarchie, ein starker Militarismus den herrschenden Klassen den bedrohten Einfluß wieder sichere.

Die deutsche Monarchie bedeutete ja in Wirklichkeit nichts anderes als das beste politische System für die Besthenden, ihre materiellen Interessen durchzusetzen. Mit der monarchistischen Legende sucht man alle, die nicht politisch denken können, für die nationalen Parteien einzufangen. Die Arbeiter aber wissen, was das für sie bedeuten würde. Ein Sieg der Monarchisten ist ein Sieg der politischen und sozialen Reaktion; er würde die Arbeiterbewegung aufs neue zurückwerfen, die Angriffskraft der bestehenden Klassen härten. Deswegen darf am 20. Februar keine Stimme dem revolutionären Sozialismus verloren gehen. Deshalb ist es Pflicht aller Arbeiter, für die Kandidaten der Unabhängigen Sozialdemokratie zu stimmen.

Der Millionenschieber als Bundesgenosse Helfferichs

Die „Germania“ gibt die Nachricht wieder, daß der angebliche „Konjul“ Simon, der in einem großen Millionenschieberprozeß verwickelt ist, sich ins Ausland geflüchtet hat, und stellt fest, daß dieser Schieber sich noch kürzlich öffentlich gerühmt habe, der Urheber der gegen den früheren Reichsfinanzminister Erzberger gerichteten Agitation zu sein. Die „Germania“ erzählt weiter:

„Er habe keine Geldmittel gescheut, um Erzberger mit allen erdenklichen Mitteln zu bekämpfen, und ein großer Teil der Presse habe sich ihm zur Verfügung gestellt. Durch seine Organisation habe auch Helfferich das meiste Material gegen Erzberger erhalten. — Nun ist er im Auto ins Ausland geflüchtet, um Deutschland auf abschbare Zeit nicht wiederzusehen. „Konjul“ Simon war bis zu seinem Verschwinden aus Deutschland nicht mit eingeschriebenem Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, sondern gab sich auch als deren Vertrauensmann aus und zeigte sich recht eingeweiht in ganz interne Parteielangelegenheiten.“

Simon nannte sich „Konjul“, auch auf seinen Visitenkarten. Diesen Titel führt er zu Unrecht. Die Akten des Landgerichts Mannheim geben darüber Aufschluß; denn dort wurde der Herr „Konjul“ bereits mehrfach wegen unberechtigter Führung von Titeln bestraft. Er hat sich auch den Dokortitel zu Unrecht beigelegt. Während des Krieges leistete er sich in die Leutnantsuniform eines unserer vornehmsten früheren Reiterregimentier, bis ihn ein Schuhmann in Frankfurt verhaftete. Auch die Orden, die er dabei trug, hat er sich selbst verliehen. Als in Mannheim nach der Revolution bei einem Tumult das Polizeipräsidium gestürmt wurde, sind gerade die Strafrechtsakten des Herrn Simon verschwunden, während die Akten aller anderen Leute mit dem Buchstaben S. sich noch vorfinden. Als die Revolution sich vollzog, stellte der so vielgemante Mann sich der neuen Regierung zur Verfügung, die ihn aber ablehnte. Trotz seiner jüdischen Abstammung trug er eine Halentreuznadel und verzierte auch sein Auto mit einem mächtigen Hakenkreuz.

Durch Vermittlung eines höheren Offiziers suchte er im Sommer 1919 den Reichsfinanzminister Erzberger in Weimar zu sprechen und stellte an ihn eine Forderung von circa 60 Millionen Mark für Verluste an einer Pulverfabrik, bei der er interessiert war. Dieser Forderung konnte aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen nicht entsprochen werden. Seither war der „Konjul“ Simon recht schlecht auf den Reichsfinanzminister zu sprechen. Er hat sich selbst gerühmt, daß er eine Resonanzagitation gegen diesen einleiten werde und, wie erwähnt, noch vor wenigen Tagen zum Ausdruck gebracht, daß er der vorhergehende Leiter der ganzen Pressehege gegen Erzberger sei.

Während des Kapp-Putschs stellte er sein Auto General Ludendorff zur Verfügung, der dasselbe auch benutzte. Trotz seines Ausdrückens konnte die um Minister verlegene Kapp-Regierung dem „Konjul“ Simon nicht den angestrebten Ministerposten verleihen. Um so erfolgreicher war er bei den Millionenschiebungen um Bezugscheine von Spirit. An der Spitze dieser Schieberungen stand ein Herr C o h e n, dem man nachsagt, daß er 70 Millionen Mark verdient habe, und der jetzt in ein Sanatorium überführt wurde, nachdem er am 8. Januar verhaftet worden war. Seine Mitarbeiter an diesem Geschäft, Marx und der eben erwähnte Simon, haben sich in den letzten Tagen zusammen „ins Ausland begeben“.

Dieser Mann ist der geistige Vater der Erzbergerhege und der Vertrauensmann der Deutschnationalen Volkspartei.

So steht die Korruptionsbekämpfung der Deutschnationalen aus. Herr Helfferich hat ja in Erzberger nicht die Korruption, sondern die Besitzsteuern bekämpft. Daß er aber dabei zugleich das Werkzeug

eines Schiebers geworden ist, der offenbar seine Privatgute wegen eines entgangenen Millionengeschäfts an Erzberger kauft, läßt sich nicht für die Gewissenhaftigkeit des Herrn Helfferich kennzeichnend. Die Schieberungen der Hohenzollern sind also nicht die einzigen, die bei den Deutschnationalen ein gewisses Verständnis gefunden haben. Sage mir mit wem Du umgehst . . .

Und diese Partei wagt es, um Arbeiterstimmen zu werben, erstrebt sich, die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft als korrupt hinzustellen. Diese Partei des Zollwuchers, der Kartellprofite, des Betrübens, der Kriegshege und der Kriegsverlängerung muß bei den Wahlen die gebührende Abfuhr erfahren!

Marx und Simon: Das sind zwei Namen, die in der Öffentlichkeit wiederholt genannt worden sind, als Führer des Berliner Bürgerrats, der u. a. auch für die Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts und für andere konterrevolutionäre Taten hunderttausende auswarf.

Sind die beiden Riesenschieber identisch mit den Führern des Bürgerrats? Dann hätte sich bei diesem reaktionären Gelächter ja eine schöne Verbredelergeschichte zusammengelunden!

Sirne Justitia

In Waldenburg in Schlesien wurden kurz vor Weihnachten Dokumente beschlagnahmt, aus denen hervorging, daß die Orgel den ganzen Kreis mit einem reich militärischen Geheimorganisationen überzogen hatte. Es waren genaue Kampfpläne für den Angriff ausgearbeitet worden, Waffenlager angeführt und der militärische Aufmarsch bis ins Kleinste festgelegt. Die Beschlagnahme der Dokumente hat zu einigen Verhaftungen geführt. Da die Verhafteten aber zumest frühere Offiziere waren, wurden sie nicht wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Hauptanführer der Orgel, Leutnant Müller, hatte sich nun am Freitag vor dem außerordentlichen Gericht in Waldenburg zu verantworten. Die Dokumente ergaben einwandfrei, daß der Beschuldigte bewaffnete Haufen gebildet hatte. Für diese Straftat ist nach der Verordnung des Reichspräsidenten nur Zuchthaus zulässig. Der Staatsanwalt beantragte jedoch 9 Monate Gefängnis, das Gericht aber (es handelt sich um ein militärisches Ausnahmegericht) sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, Leutnant Müller sei sich über sein Gebahren selbst nicht klar gewesen.

In den nächsten Tagen soll sich in Berlin der Bandenführer Pfeffer verantworten. Auch er wird freigesprochen werden, obwohl sich das beweiskräftige Material gegen ihn zu Bergen gehäuft hat. Wenn es sich um Arbeiter handelt, die sich nur aus Spielerei mit der Bildung einer Selbstschutzhorganisation beschäftigen, dann sprechen die Ausnahmegerichte die Angeklagten grundsätzlich schuldig. Sieht ein Orgelschmied vor diesen sonderbaren Gerichten, dann wird grundsätzlich ein Freispruch gefällt, auch wenn nachgewiesen werden kann, daß der Angeklagte geheime Waffenlager anlegte und eine geheime militärische Truppe beschickte.

Eine famose Justiz! Nur in Preußen-Deutschland zu finden und in Ungarn, dem Lande des Reichelmordes und der Justizproklamation!

Die deutschen Kohlenlieferungen

Paris, 12. Februar.
„Temps“ meldet, daß am 1. März eine Beratung der Reparationskommission mit deutschen Kohlenhändlervertretern stattfinden wird, um das Lieferungsprogramm für den Monat April zu bestimmen. Für die Monate Februar und März bleibe es bei den vorgesehenen Lieferungen von 2200 000 Tonnen plus 250 000 Tonnen Rückstände.

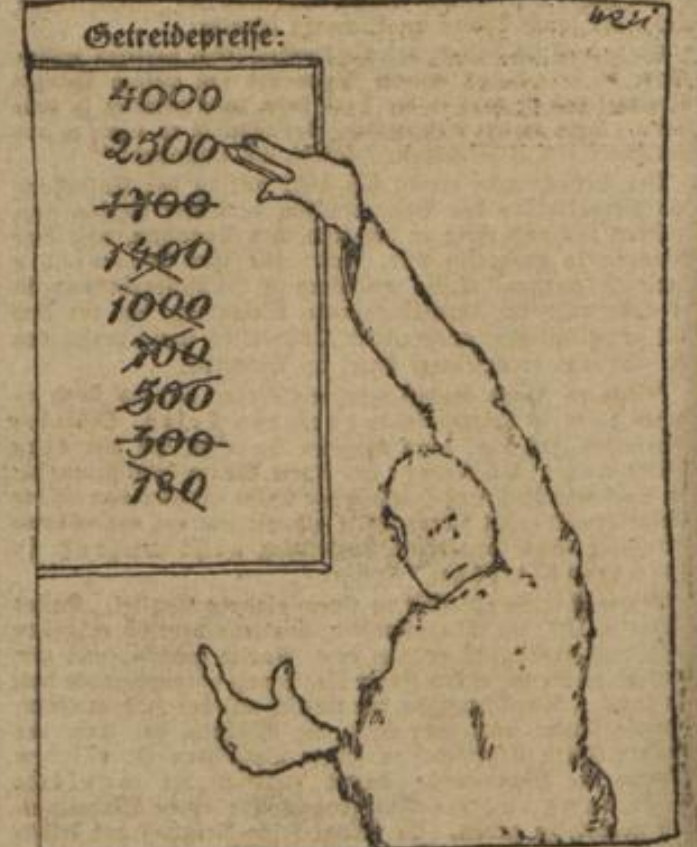
Die Friedensverhandlungen in Riga

Wie haben bereits in unserer gestrigen Abendausgabe mitgeteilt, daß die Nachricht vom Friedensschluß zwischen Rußland und Polen nicht zutrifft. Ueber den Stand der Friedensverhandlungen erklärt D o m b s k i, der Vorsitzende der polnischen Friedensdelegation, daß die Friedensverhandlungen ziemlich weit vorgeschritten sind. Man darf auch eine baldige Beendigung erhoffen. Die Fragen, über die die größten Meinungsverschiedenheiten herrschten, betrafen die gegenseitigen militärischen Bürgschaften und die Rückerstattung des Eigentums, das während des imperialistischen Krieges von Rußland aus Polen weggeführt wurde. Diese Fragen nähern sich ihrer Regelung. D o m b s k i nimmt an, daß die Verhandlungen Mitte Februar beendet sein werden.

Der Reichsminister für Unterernährung und Hunger

Vor der Wahl

Nach der Wahl



Ueber eine Erhöhung der Getreidepreise ist absolut nichts beschlossen . . .

Nun aber schlemmst so hoch wie möglich hinauf! Sonst rüden mir die Junker auf die Bude . . .

Die Schuld am Bürgerkrieg

Ein Kappist als Kronzeuge

Die preussische Landesversammlung hatte im März 1919 auf Antrag unserer Partei beantragt, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen, um die Ursachen der Unruhen in Berlin und den anderen Orten Preussens festzustellen. Die Rechtssozialisten dirigierten in diesen Ausschuss die begeisterten Lobredner der Moskopolitik, die bürgerlichen Parteien entbanden die schwärzesten Reaktionen und die preussische Regierung, in der damals der Putschführer Heine den Ton angab, betrie als besondere Leuchte in diesen Ausschuss den Geheimen Regierungsrat Döge, den finsternsten Zeitgenossen, der in Preußen aufzutreiben war. Bis zur Revolution hatte dieser Mann in Berliner Volkswahlen den Ton angegeben. Die Schumannschaft verlangte nach dem 9. November förmlich seine Absetzung. Das konnte Herr Heine aber nur ermuntern, dem Manne einen noch einflussreicheren Posten anzuvertrauen!

Der Untersuchungsausschuss sah seine Aufgabe darin, alle Schandtaten der Moskopolitika zu verschleiern, die Epistel und Prokuratorate in den Hintergrund zu schieben, dafür aber der Arbeiterschaft die ganze Verantwortung aufzubürden. Der Untersuchungsausschuss tat nichts, um Licht in das Verbrechen zu bringen, das an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht verübt worden war. Er verschleierte die Ermordung der sieben „Vorwärts“-Parlamentäre und entzog die Schuldigen der Verantwortung. Er unternahm nichts, um die Ermordung der vier Arbeitsführer im Tegeleer Fort aufzuklären, und auch die zahlreichen Verbrechen, die die Freikorps während der Märzkämpfe in Berlin verübten, wurden mit Wohlwollen behandelt. Als unsere Vertreter im Untersuchungsausschuss sahen, daß der Ausschuss lediglich bemüht war, die Regierungspolitik zu kühlen, traten sie aus dem Ausschuss zurück. Die Moskopolitiker blieben unter sich und haben nun nach beinahe zweijähriger Tätigkeit ihr Werk vollendet. Es soll in den nächsten Tagen im Druck erscheinen.

Der „Vorwärts“ bringt in seiner Sonnabend-Morgen-Ausgabe nun bereits einen längeren Auszug aus diesem Bericht. Es lohnt sich kaum, auf die Vorgänge noch einmal zurückzukommen, denn sie stehen historisch bereits so fest, daß sich das wahrheitsgetreue Bild der Revolutionenkämpfe nicht mehr verwischen läßt. Der „Vorwärts“, dem der Bericht des Untersuchungsausschusses natürlich eine Bibel ist, glaubt die Schuld am Bürgerkrieg den linksstehenden Parteien zuschieben zu können. Wahr ist, daß das Blutbad am 6. Dezember 1918 in der Schaafstraßenstraße, die Beschichtung des Markplatzes am 21. Dezember 1918 und die Straßenkämpfe in Berlin im Januar 1919 von den rechtssozialistischen Volksbeauftragten verursacht worden sind.

Die Rechtssozialisten hatten schon am 9. November ihren Pakt mit dem Bürgertum erneuert. Sie haben hinter dem Rücken der unabhängigen Volksbeauftragten mit den kaiserlichen Offizieren konspiriert, im geheimen schon im November 1918 militärische Verbände aufgestellt, und diese geheimen militärischen Verbände waren es, die die Kämpfe mit den Arbeitern provozierten. Es ist nicht wahr, daß die Freikorps erst gebildet wurden, als es in Berlin zu Unruhen kam. Vielmehr waren die Freikorps schon am Leben, als sich die Arbeiterschaft noch nicht gegen die veräterliche Regierung Ebert-Scheidemann erhoben hatte. Das wird jetzt auch von dem Generali-Märker bestätigt, der in seinen Resolutions-Gedächtnissen Beweise dafür erbringt, daß sich Ebert bereits November 1918 an die kaiserlichen Generale heranmachte, sich als Reichskanzler ausgab und ihnen kraft dieses Amtes befahl, „zuverlässige Truppen“ zu bilden. Und zwar ohne daß er die unabhängigen Volksbeauftragten in Kenntnis gesetzt hätte.

Von diesen historischen Tatsachen abgesehen, bleibt aber der Bericht des Untersuchungsausschusses auch sonst ein oberflächliches, unwahres Nachwort. Schon aus dem Grunde, weil in diesem Ausschuss der Geheimen Regierungsrat Döge die Hauptrolle spielte. Döge hat kein Amt von Anfang an dazu mitgebracht, der Konterrevolution zu dienen. Er stand mit allen militärischen Verschwörern in dauernder Verbindung, konspirierte sogar gegen die reaktionäre Heine-Regierung, die ihm noch zu radikal war, und bereitete schließlich zusammen mit Oberst Bauer, Hauptmann Pöschel, Kapitän Ehrhardt und anderen Verbrechern den Kapp-Putsch vor. Ein Bericht, der in seinen Hauptteilen von einem Hochverräter wie Döge beeinflusst ist, kann natürlich keinerlei objektiven Wert haben. Schade um das Papier und die Druckkosten, die dafür aufgewendet worden sind.

Angenehme Abwechslung

Die „rote Fahne“ hat sich sehr zu ihrem Vorteil verändert. Vor, was das langweilig und bedauerndwert für jeden, der gewöhnlich war, täglich die fetten Lettern zu entziffern. Wie ganz anders jetzt! Bei der Letztere summt man unwillkürlich den alten Complexen: „Unendliche Feiertage erfüllt uns die ganze Zeit.“ Es ist unwiderstehlich. Borna wohnt in einem Leiharbeiter, den wir allerdings nicht bis zum Ende gelesen haben. Herr Friesland den Vorsitzenden der Partei gründlich den Kopf. Rechts und links wird ihm nur so um die Ohren gehauen. Er wird als Rationalbolshewik entlarvt, verhöhnt, weil er die deutsche Bourgeoisie zu den „unerbittlichen Rationen“ rechnet; es wird gesagt, daß er beinahe die Politik der K. A. P. D. macht, denn er habe die elementaren Dinge verkannt, um bereitwillig sich vor einem Jahr die frühere K. A. P. D. gespalten hat. Die „Lendenlähmung“ der Zentralkomitee gegenüber den skandalösen Vorgängen in München wird gegeißelt und konstatiert, daß die Westpolitik der K. A. P. D. zur schärfsten Kritik herausfordert.

Kaum hat man das mit der reinen Freude, die Schadenfreude ist, genossen, so kann man in einem Artikel lesen, daß nunmehr die U. S. P. definitiv wegen ihrer Westpolitik entlassen werden muß und ihr — wörtlich — die „einfache, klare und konsequente Linie der kommunistischen Politik gegenüber zu stellen“ sei.

Jetzt wissen wirs. An dieser „gegenübergestellten“ Linie wird die U. S. P. über aufgeführt und dann ist sie manchet. Unsicher ist nur, ob Herr Friesland oder Herr Levi der Berufener ist, diese Linie „gegenüberzustellen“. Hoffentlich wird sich Moskau bald darüber schlüssig machen, denn zu reden hat ja weder Herr Levi noch Herr Friesland, sondern die höhere Aufsicht.

Und das Lustigste ist, wie all die kleinen Seitenhauer jetzt plötzlich gegen den armen Levi aufmühen, seitdem er in Moskau in Ungnade gefallen ist.

Preußen, der eiserne Reif

Am 7. zum 9. Februar fand in Gletwitz der Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei statt. Wie immer bei solchen Versammlungen, fehlte es auch in Gletwitz nicht an nationalistischen Gussreden. Mit besonderem Nachdruck wurde natürlich gegen die Entwaffnungsforderungen der Entente protestiert. Durch die verlangte Räumung der Festungen im Osten würde Österreich das erste Opfer der drohenden Bolschewistenherrschaft werden. Amisrichter a. D. von Diadimer-Wildau, der das Hauptreferat hielt, schloß seine Rede mit den Worten:

„Wir wollen Stahl werden! Preußen soll und muß der eiserne Reif sein, der einst die neue Kaiserkrone zusammenhält. Dieses neue Reich ist unser Ziel, das wir immer und immer zu erreichen bemüht sein müssen, das wir aber nur erreichen können, wenn wir uns nicht abwenden von unserer großen Vergangenheit, wenn wir alle Kraft einsetzen für Gott, König, Vaterland und Reich!“

Preußen, der eiserne Reif! Das ist der tiefere Gehalt der bevorstehenden Preußenwahlen. Aber dieser Reif soll nicht nur die auf das Pfalter gezogene Hohenzollernkrone neu zusammenschweißen, sondern er soll zugleich das Proletariat in die alte militärische und politische Anarchiefahrt zurückwerfen und die jüdischen heutigen Freiheiten erneut in diesen Reif zwingen. Der „Spreepreßer“, den kürzlich ein Berliner deutschnationaler Wähler als Ideal öffentlich pries, wäre ein wesentlicher Bestandteil dieses „eisernen Reifes“, dessen müssen sich alle Preußenwähler am 20. Februar bewußt werden.

Die Reaktion ist stark geworden,

weil die Rechtssozialisten nach der Revolution mit dem Bürgertum gemeinsame Sache machten und die kaiserlichen Offiziere an die Spitze des neuen Heeres stellten.

Orgesch und Einwohnerwehren

sind nicht erst seit heute und gestern da. Das Bürgertum, die reaktionären Studenten, wurden von Noske und Heine bewaffnet. Den Arbeitern aber, die die Republik geschaffen hatten, wurden von Noske und Heine die Waffen abgenommen.

Deshalb kam der Kapp-Putsch!

Wenn heute in Bayern und Preußen die Orgesch austrumpft, wenn Deutschland für das monarchistische Heer 5 Milliarden Mark jährlich ausgeben muß, so sind dafür in erster Linie die Rechtssozialisten verantwortlich, denn sie haben der Reaktion diese Stützpunkte in die Hände gespielt.

Arbeiter, vergesst das nicht! Wählt

U. S. P. D.!

Eine Rechtsbengung

Offener Brief an den Herrn Minister Giesberts!

Herr Minister Giesberts, ist Ihnen bekannt, daß im Falle des Post-Vetriebskoeffizienten Jachert die Gesetze und die eigenen Verfügungen der Postverwaltung nicht respektiert worden sind? — Jachert war auf dem Postamt C. I. in der Sponauer Str. der Obmann seiner Kollegen im Beamten- und Arbeiterausschuss. Dieser Ausschuss läßt sich unangenehm während der Schughalt des Jachert auf. Die Schughalt war unangenehm über Jachert durch die Denunziation eines Postsekretärs von demselben Ausschuss veranlaßt worden und Herr Noske hatte schließlich nur auf Grund dieser Denunziation die Schughalt über Jachert verhängt. Herr Noske und auch Sie, Herr Minister Giesberts sind von Jachert, von dem ihm widersprechenden Unrecht verdrängt worden, jedoch beide taxen nichts, um das Unrecht zu beseitigen. Erst einen Tag vor dem angelegten Verurteilungstermin wurde Jachert ohne Angabe von Gründen aus der Schughalt, in der er von Januar bis März 1920 weilen durfte, entlassen, und das Urteil des Reichsmilitärgerichts vom 10. Mai 1920 lautet, daß Jachert zu Unrecht in Schughalt war und daß ihm darum ein Entschädigungsanspruch gegen das Reich zugebilligt sei.

Bei der Neuwahl des Ausschusses beim Postamt C. I. wurde Jachert im März 1920 beinahe einstimmig von seinen Kollegen wieder in den Ausschuss gewählt, trotzdem er am 15. März unehrenhaft nach dem Postamt 43 abgeordnet war. Infolge Erkrankung Jacherts, die hauptsächlich durch die ihm widerwärtige Unbill zurückzuführen war, machte dieser aber auf dem Postamt 43 vorläufig keinen Dienst, sondern mußte sein Krankenattest bei seinem eintägigen Postamt C. I. abgeben, dem er nun wieder weiter angehörte. Dies für die Bureaukraten, die da sagen, Jachert hätte nicht in den Ausschuss gewählt werden dürfen, weil er dem Postamt C. I. nicht mehr angehörte. — Jachert selbst legte gegen seine Abordnung nach dem Postamt 43 sofort am 15. 3. 1920 schriftlich Beschwerde ein. Er wies darin auf die Verfügungen hin, daß Ausschussmitglieder nicht per se gewählt werden dürfen und wenn selbst angenommen wurde, daß der Ausschuss wegen seiner Auflösung nicht mehr bestehe, daß er auch der einstimmig gewählte Vertrauensmann seiner gewerkschaftlichen Organisation war und noch ist, und daß auch diese Vertrauensleute gemäß der Verfügung der D. P. D. IA vom 27. Juni 1919, wie die Ausschussmitglieder zu behandeln sind und eine Abordnung bzw. Verlegung dieser Vertrauensleute ohne deren Zustimmung nicht zulässig ist. Inzwischen hatte sich auch der Bezirksausschuss im D. P. D.-Bezirk Berlin mit der Angelegenheit Jachert beschäftigt und gefordert, daß J. wieder nach dem Postamt 1 zurück soll. Auch die Kollegen in der Gruppe Zentrum hatten einstimmig gefordert, daß Jachert wieder zurück soll, ebenso sagte der Bezirksrat denselben, einstimmigen Beschluß (der Bezirksrat vertritt die gewerkschaftliche Organisation, der hier in Berlin über 2000 Kollegen angehört). Auch in der Presse und in der Fachzeitung wurde der Fall Jachert besprochen, und verlangt, daß J. und die Kollegen wieder zu ihrem Recht kommen sollten; denn es wurde überall betont, daß Jachert sich nur im Sinne des Rechts betätigt hatte und er nie ein Gesetz überschritten hat.

Dies alles hat die gewerkschaftliche Organisation und Jachert selbst der Ober-Postdirektion, dem Reichspostministerium und Herrn Giesberts in schriftlichen und mündlichen Beschwerden vorgetragen und jetzt nach ziemlich einjährigem Verhinderungsbill Jachert am 11. d. M. die Nachricht, daß nach eingehender Prüfung seitens des Reichspostministeriums aus wichtigen dienstlichen Gründen die Zurückverlegung des Jachert zu verlangen sei. Herr Minister Giesberts, sind Sie von alledem unterrichtet und bitten Sie dieses Verhalten der Postverwaltung? — Wir erwarten und verlangen, daß das Recht im Falle Jachert und der anderen Kollegen unbedingt respektiert wird!

Im Falle Jachert, zu dem sich hoffentlich Herr Giesberts bald und unabweisend äußern wird, ist bemerkenswert die tatsächliche Unterdrückung, die Jachert bei seinen Mitkollegen gefunden hat. Das ist eine außerordentlich erschreckende Erscheinung gerade im Beamtenkreise. Würde diese Solidarität unter den Beamten allgemeiner, dann stünde es heute um vieles besser in der Beamtenbewegung.

Die Wahlsparole der Pazifisten

Für die sozialistischen Parteien

Die Deutsche Friedensgesellschaft, die nicht auf dem Boden einer bestimmten politischen Partei steht, hat gleichwohl ein Interesse an der Erstarkung derjenigen Parteien, die eine den Zielen des Pazifismus entsprechende Politik treiben. Da dies zur Zeit in Deutschland nur die beiden sozialistischen Parteien tun, empfiehlt die Deutsche Friedensgesellschaft ihren Mitgliedern, bei den bevorstehenden Wahlen zum preussischen Landtag, deren Ausfall für die Reichspolitik von großer Bedeutung ist, ihre Stimme einer der beiden sozialistischen Parteien zu geben.

„Homogen“

Dem „Avanti“ entnehmen wir folgende zutreffende Betrachtung:

„So können wir nicht weiter zusammen vorwärts gehen. Unsere Partei ist ein roter Frühling geworden. Es sind darunter Blättchen jeder Art und Farbe. Es muß daraus eine neue Partei gebildet werden, eine Partei, die einem Strauch rotleuchtender Nellen gleicht. Eine Partei aus einem Stück und von einer Farbe.“

Dieser Vorschlag ist vorzüglich und tadellos. Aber da in dieser Welt die Vorschläge noch nicht die Parteien sind, ist es gekommen, daß kaum geboren, die neue Partei des flammendsten Rot bemerkte, daß es leuchtendere und weniger leuchtende Farbtöne gibt und daß auch solche vorhanden sind, die überhaupt keine Leuchtkraft besitzen. Ja, es gibt auch schwarze Punkte, sehr schwarze und dunkle Logar.

Ich möchte von den italienischen Dingen nicht sprechen. Man könnte sagen, daß dies aus Aetger oder aus Konkurrenzgründen geschieht. . . .

Aber schauen wir nach England. Ray Marus, der Führer und Vorsitzende der noch auf schwachen Beinen stehenden neuen Communist Party of Great Britain, teilt uns mit, daß, wenn alles gut geht, die neue Partei eine Mitgliederzahl von zehntausend erreiche. Und unser Londoner Korrespondent berichtet uns hierzu jubelnd, daß in dieser Partei „anarchistische, antiparlamentarische, jüdisch-faschistische und sozialistische Führer“ vereint seien. Als Homogenität paßt das nicht schlecht. Unter ihnen befindet sich auch Ruzeph, der gegen die Diktatur des Proletariats als Diktatur der Partei ist und der, wenn je, die Diktatur der Gewerkschaften mit sehr weitgehender Autonomie will usw. usw. Außerdem befindet sich dort der Anarchist Tarmet, der die Zentralisation und Militarisierung, welche zwei springende Punkte in den Moskauer Thezen bilden, bekämpft.

Während in Frankreich die neue kommunistische Partei mit den Anarchisten liebäugelt, erteilen ihr diese Faustschläge und überfallen die Reaktion der „Humanität“ mit dem Ruf: „Nieder mit der Diktatur!“ Und Sebastian Faure predigt gegen den Bolschewismus und gegen den Diktator, den Malatista einmal, ohne daß sich unsere „Reinen“ deswegen entziehen, eine „Fitzlaus“ nannte.

Das ist die „starke“ Homogenität, wie sich Bombacci ausdrücken würde. In Deutschland wird diese Homogenität — von der zwischen Levi und Boettcher hinsichtlich des Kongresses von Livorno ausgebrochenen Meinungsverschiedenheit abgesehen — durch die Beziehungen der K. A. P. D. zur K. A. P. D. gebildet. Obgleich diese Parteien nur ein Substrat des Alphabets unterschieden, bekämpfen sich diese doch in der denkbar verheerendsten Weise. Viele Orte geht soweit, daß die letzteren überhaupt verneint haben, daß es in Italien keine Kommunisten gibt. Ja, sie haben sogar die Kritik der Moskauer Thezen bestritten.

In anderen Ländern spielt sich ungefähr dasselbe ab, weil die Homogenität immer nur relativ sein kann. Gramsci wird nie homogen mit Carot sein und Bordiga oder Graziadei werden sich nie mit Bombacci „homogenisieren“ können.

Und dann? Warten wir ab und wir werden die Wunder der Homogenität erleben.“

Noch zu bemerken wäre, daß alle diese „homogenisierten“ Gruppen in Italien sowohl als auch in Deutschland und Frankreich sich täglich mehr der Einflußlosigkeit der „Communist Party of Great Britain“ nähern.

Verdiente Strafe Sekretär Haas von der freien Bauernschaft der Pfalz, der während des Milchstreiks 100 Liter Milch der Stadt Frankenthal in den Straßengroben geschüttet hatte, wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankösischer Justiz im besetzten Gebiet. Die beiden Beamten des Reichsvermögensamtes, Abteilung Mainz, Redmann und Ulrich, die der Aufforderung der französischen Verwaltungsbehörde, Möbel für Unteroffiziersräume zu beschaffen, nicht nachgekommen waren, wurden heute vom französischen Kriegsgericht wegen Nichtbefolgung eines militärischen Dienstbefehles zu je sechs Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Geheimes Munitionslager entdeckt. Unweit Braunschweig wurde gestern in einem Gehölz in der Erde vergraben ein Munitionslager von mehreren hundert Handgranaten und Zündern gefunden. Der Fund wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Internationaler Postverkehr. Postanweisungen aus Ungarn nach Deutschland sind wieder zulässig, einwollen im Reichsbetrag von 100 Mark für die einzelne Postanweisung. Der Reichsbetrag einer Postanweisung aus Deutschland nach Ungarn ist auf 1000 Kronen erhöht worden. — Vom 15. Februar an sind wieder Postaufträge und Maßnahmen nach der Tscheco-Slowakei zulässig.

Abgabe des deutschen Eigentums auch in der Tschechoslowakei. Ähnlich wie Belgien und vorher England, hat nunmehr die Tschechoslowakei auf das Recht zur Beschlagnahme der Güter deutscher Staatsangehöriger verzichtet, das ihr nach dem Friedensvertrag von Versailles zusteht.

Aus der Partei

Achtung, Redner!

Der Preußenwahlkampf ist in sein letztes Stadium eingetreten. Alle rednerischen Kräfte der Parteien sind in der Wahlagitatio angepannt. Das gilt auch für unsere Partei und insbesondere für die bekannteren Genossen. Es ist deshalb völlig unzulässig, wenn jetzt täglich aus Dutzenden von Orten an die Zentrale telegraphiert oder telephoniert wird, diesen oder jenen Redner zu schicken. Die Zentrale ist außerstande, weitere Redner zu vermitteln, weil eben alle Redner längst verpflichtet sind. Auch Erfolg für erkrankte Redner kann deshalb von der Zentrale nicht gefordert werden.

Das Zentralkomitee der U. S. P. D.

Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftliche Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise
Zahn-Praxis Natvani, Danziger Straße 7.

Öffentliche Wählerversammlungen

8. Distrikt. Frauenversammlung am Montag, abends 7 Uhr, Schulaula Petersburger Str. 4. Thema: Strafgesetz und Mutter-Kindversicherung. Die Landtagswahlen. Referentin: Genossin Kunze.

Schöneberg. Montag abend, 7 1/2 Uhr, öffentliche Wählerversammlung in der Aula der Hülfs-Schule, Kolonnenstraße 22. Referent: Gen. Dr. Wenl.

Friedenau. Montag abend, 7 1/2 Uhr, im Bürgeraal des Friedenauer Rathhauses öffentliche Wählerversammlung. Referent: Gen. Klausner. Genosse Jubeil wird in beiden Versammlungen eine Ansprache halten.

Karlshorst. Montag abend 7 1/2 Uhr im Gymnasium, Treskowallee: Öffentliche Wählerversammlung. Thema: 1. Die preußische Landtagswahl. Referent Genosse Rabold. 2. Die Beamten und die Landtagswahlen. Referent Genosse Jachert.

Dienstag, den 15. Februar, abends 7 Uhr:

4. Distrikt. Graumanns Festhalle, Raunonstraße.

11. Distrikt. Schulaula, Gleimsstraße 49.

Charlottenburg. Schulaula, Kehringsstraße 18.

Leibniz-Oberrealschule, Schäferstraße 125.

Schulaula, Wiebelsstraße.

Reinickendorf-Welt. Hartmanns Brauerei, Scharnweberstraße.

4. Distrikt. Dienstag, den 15. Februar, abends 7 Uhr, bei Graumann, Raunonstraße 27. Referent: Genossin Beck, Lehrerin, über die Zukunft der Schule und die preußischen Landtagswahlen.

Groß-Berlin

Das deutsche Proletariat und die letzten Forderungen der Entente

Mit diesem Thema beschäftigen sich heute, vormittag 9 1/2 Uhr, drei Versammlungen der U. S. V. D. im

Walhalla-Theater, Weinbergsweg, Pragsäle des Ostens, Frankfurter Allee 48, Kleins Festhale, Hasenheide 13-15.

Arbeiter Berlins! Gestaltet diese Versammlungen zu einflussreichen Kundgebungen gegen den Weltkapitalismus, gegen die Kriegsschuldigen und die neue Kriegsgehe!

Was der Oberpräsident alles zu tun hat

Der Herr Oberpräsident hat sicher sehr viel zu tun. Besonders bereitet ihm ja die Bestätigung der ungewohnten Kandidaten für die städtischen Behörden, die jetzt gegen früher so ganz aus der Art geschlagen sind, viel Kopfzerbrechen. Um so mehr muß man bewundern, daß er noch Zeit findet, sich um die Wohnungsnot in Berlin zu kümmern.

Ja — nun wäre dies Beginnen ganz lobenswert, wenn das übliche Oberpräsidium nicht die Richtung verfehlt hätte. Sein Eingreifen richtet sich nämlich nicht gegen die Wohnungsnot, sondern es trägt zur Vermehrung der Wohnungsnot bei!

Der Kommerzienrat Paul Eggbrecht bewohnt eine über feinem Weinkel, Friedrichstraße 109, gelegene Zehnzimmerwohnung. Außer dem aber besitzt der Herr noch eine Villa in Wannsee. Die Zehnzimmerwohnung in Berlin wurde von der 2. Wohnungsinspektion beschlagnahmt und Herr Eggbrecht eine Käumungsfrist bis zum 1. Dezember 1920 bewilligt, die dann bis zum 1. Januar verlängert wurde. Sofort nach der Beschlagnahme ließ der Herr Kommerzienrat in seiner leerstehenden Villa in Wannsee Türen und Fenster herausreißen und teilte der Wohnungsinspektion mit, daß er in Berlin wohnen bleibe, da er die Villa erst umbauen müsse.

Inzwischen hatten aber die neuen Mieter vom Wohnungsamt die Zuweisungsscheine erhalten. Vom Wohnungsamt wurde nun die Zwangsvollstreckung in die Wege geleitet.

Jetzt kommt der Oberpräsident: Im letzten Augenblick traf vom Oberpräsidium ein Telegramm ein, daß in der Angelegenheit bis zur weiteren Prüfung durch das Oberpräsidium nichts unternommen werden dürfe.

Nun sitzen die Mieter, darunter eine Flüchtlingsfamilie aus Graudenz, wieder auf der Straße. Wir bemerken noch, daß diese Tatsachen auf altenmännigen Angaben der Wohnungsbehörde, der durch den oberpräsidialen Eingriff die Hände gebunden sind, beruhen.

Ein anderer Fall. Bekanntlich ist die in der Tiergartenstraße gelegene Villa der Gräfin Wartenleben, die 20 Zimmer enthielt, durch das Berliner Wohnungsamt schon einige Male beschlagnahmt worden, da die Gräfin ihr 3000 Morgen großes Gut ständig bewohnt und nur ab und zu einmal geschäftlich nach Berlin kommt. Nach endlosen Verhandlungen, die sich noch dadurch hinzogen, daß die Akten in den Magistratsbüros einen Dauerstaus schlossen und dem Wohnungsamt seltsamer und sehr auffallenderweise nicht zugänglich gemacht wurden, ist es nun dem Wohnungsamt gelungen, einen Teil der Villa frei-

zubekommen. Die obere Etage mit den Mansardenzimmern ist völlig geräumt und wird durch die Inspektion wahrscheinlich an die amerikanische Mission vermietet werden. Die größere Wohnung jedoch ist immer noch von der Gräfin Wartenleben belegt. Ihr Rechtsbeistand hat nämlich geltend gemacht, daß der Gräfin zum mindesten fünf Zimmer in Berlin zustünden, da sie ja tatsächlich von Zeit zu Zeit hierher kommen müsse. Der Hausbesitzer, der über diese Wohnung anderweitig verfügen wollte, weigert sich aber, eine Kumpfwohnung, von der noch 5 Zimmer abgetrennt würden, zu übernehmen.

Die Gräfin hat sich an den Oberpräsidenten gewandt, und dieser hat verfügt, daß ihr fünf Zimmer zugestanden werden müssen, da sie die Berliner Wohnung als Hauptwohnung angemeldet habe, eine Argumentation, der sich das Wohnungsamt durchaus nicht anschließen kann.

Da aber das Oberpräsidium die vorgelegte Behörde des Wohnungsamtes ist, da weiterhin der Oberpräsident verfügt hat, daß, solange die an den Wohlfahrtsminister gerichtete Beschwerde gegen seine Entscheidung schwebt, nichts gegen die Gräfin Wartenleben unternommen werden darf, ist das Wohnungsamt zur Ohnmacht verurteilt.

Wir können uns nicht der Bemerkung enthalten, daß der Oberpräsident in Punkte Wohnungsnot eine recht merkwürdige Tätigkeit entwickelt. Er nimmt sich zwar offenbar der „Bedrängten“ an, aber er scheint insofern dabei Pech zu haben, als er da nicht die richtigen Bedrängten erwählt, nicht diejenigen, die in ihrem Luxus bedrängt werden, sollte er vor dem Wohnungsamt, sondern diejenigen, die an Leben und Gesundheit bedrängt werden, sollte er vor der Wohnungsnot schützen!

Ob sich nach dem Bekanntwerden dieser oberpräsidialen Eingriffe in das Wohnungsgeld — zugunsten der Besthenden — wirklich Bedrängte an den Oberpräsidenten wenden, scheint sehr fraglich. Es hätte wohl auch kaum Zweck, schon deshalb nicht, weil man ansehend Gräfin oder Kommerzienrat sein muß, um eine solche oberpräsidiale „Hilfsaktion“ zu erreichen. Was doch so ein Oberpräsident alles zu tun hat!

Ein reaktionärer Wunschzettel

Auf allen Arbeitsgebieten der Kommunalpolitik verteidigt das Bürgertum seine privatkapitalistischen Interessen mit allen Mitteln. Auch in der letzten Sitzung des Wahlausschusses der Stadtverordnetenversammlung, die sich mit den Vorbereitungen der Wahl des Stadtkämmers befaßte, ist dieses Bestreben zutage getreten. Die Deutschnationale Fraktion ließ durch ihren Redner für diese Wahl Vorbehalte machen, die darin bestanden, daß die Wahl eines Kämmers aus den Reihen der bürgerlichen Parteien nur in Betracht komme, wenn ihm gewisse Sicherheiten für die Amtsführung geboten würden, und zwar:

1. Erweiterung des bestehenden Polizeirechts.
2. Die Parteien verpflichten sich, keine Ausgabe mehr ohne gleichzeitige Deckung zu bewilligen.
3. Die häßlichen Werke werden auf eine andere wirtschaftliche Grundlage gestellt. Ihre Umwandlung in gemischt-wirtschaftlichen Betrieb und die Verpachtung nach kaufmännischen (soll heißen nach kapitalistischen) Grundsätzen ist durchzuführen.
4. Alle Sozialisierungs- und Kommunalisierungsprojekte werden bis zur Wiederherstellung gesunder Finanzverhältnisse zurückgestellt. (1)
5. Kriegswirtschafts- und Lebensmittelbetriebe werden nach Möglichkeit abgebaut und auf das Mindestmaß des Notwendigen beschränkt.

Die schwierige finanzielle Lage Berlins soll also jetzt als Vorwand dienen, hinter dem man recht ungelübt privatkapitalistische Kommunalpolitik treiben will. Alle häßlichen Betriebe sollen in gemischt-wirtschaftliche verwandelt werden. Wer die Kapitalisten kennt, wird dieses Verlangen richtig einschätzen; diese Leute wollen ja nicht etwa an dem Defizit teilhaben, sondern sie wollen diese Werke so bewirtschaften, daß die Produktion und die Preisgestaltung auf ihr Profitinteresse, nicht auf den Bedarf und die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung eingestellt wird. Gleichzeitig entwickeln die Bürgerlichen den Plan, alle Sozialisierungs- und Kommunalisierungspläne zurückzustellen, bis die Finanzverhältnisse wieder gesundet sind. Wenn das aber wirklich möglich geworden wäre, dann werden doch viele Parteien nicht etwa für solche Pläne bereitwilliger sein als sie es heute sind?

Nein, die ganze Erklärung stellt nichts anderes dar, als die immer wiederholte Forderung gegen alles, was auf Fortschritt und Sozialismus gerichtet ist!

Zur Bestätigung Pausens

Der „Lokalanzeiger“ veröffentlicht folgende Zuschrift:

„Der Evangelische Gesamt-Elternbund und die Vereinigung der christlich-unpolitischen Elternbeitragsmitglieder Groß-Berlins hat mit Bestimmen von der Bestätigung der Wahl Pausens zum Oberstadtschulrat Kenntnis genommen. Die in diesen beiden Verbänden vereinigten und vertretenen christliche Elternschaft Berlins steht trotz der beschwichtigenden Äußerungen der offiziellen Stellen auf dem Standpunkt, daß die Befestigung dieses einflussreichen Postens mit einer so einseitig orientierten Persönlichkeit eine Gefahr für das Groß-Berliner Schulwesen bedeutet und läßt keinen Zweifel darüber, daß sie sich gegen jeden Versuch Pausens, an den Grundlagen der christlichen Jugend-erziehung zu rütteln, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr setzen wird.“

SABOTAGE

bedroht Eure Anträge auf Eintragung in die Stimmlisten. Wer noch nicht eine gestempelte Mitteilung des paritätischen Ausschusses oder des Deutschen Plebiszit-Kommissariats über seine

erfolgte Eintragung

erhalten hat, muß sofort durch Vermittlung der Ortsgruppe Einspruch erheben. Ebenso jeder, der eine bloße Empfangsbestätigung oder eine Mitteilung über Ablehnung erhalten hat.

Geht sofort zur Ortsgruppe. Die Frist läuft nächster Tage ab.

Legt dem Einspruch weitere Legitimationspapiere bei. Schreibt an die von Euch benannten Zeugen.

Das Wahlreglement wird so schikanös gehandhabt, daß Ihr andernfalls um Euer Wahlrecht gebracht werdet.

Vereinigta Verbände helmattreuer Oberschlesier.

Neben dem Oberstadtschulrat braucht die Riesengemeinde für die einzelnen Fächer natürlich noch Spezialleiter. Als solche Stadtschulräte sind für die vier in Aussicht genommenen Dezentrate: Gemeindefschulen, höhere Schulen, Fach- und Fortbildungsschulen und das gesamte Mädchenschulwesen von einer Seite Stadtschulrat Dr. Buchenau-Neutölln, Rektor F. Rydane-Neutölln, Prof. Dr. Herring und Hr. Siemsen-Dortmund vorgeschlagen worden. Es liegen aber noch Gegenvorschläge vor.“

Der Kampf der Reaktion wird also auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik „mit allen Mitteln“ fortgesetzt werden. Wenn ein Oberstadtschulrat gewählt und bestätigt ist, der die Schule in freireligiösem Sinne leiten wird, wobei doch durch die Religionsgemeinschaften den Angehörigen aller Konfessionen Gelegenheit geboten ist, ihre Kinder in ihrem Glauben erziehen zu lassen, dann finden das die Christlich-Orthodoxen „einseitig“! Wenn aber ein Musiker als Stadtschulrat tätig ist, der außer seiner Konfession überhaupt keine andere gelten läßt, dann ist das wohl nicht einseitig? Mit solchen erbärmlichen geistigen Waffen müssen diese Leute kämpfen, weil sie den wahren Zweck nicht ehrlich sagen wollen: Die Kinder der Arbeiterklasse, das ist der christliche Wunsch, sollen weiterhin im christlichen, d. h. dem ihrer Eltern entgegengesetzten Sinne erzogen werden. Man will ihnen den Glauben an ein besseres Jenseits einflößen, um sie von einem Kampfe um ein besseres Diesseits abzuhalten. Der Kampf des Proletariats um ein besseres Diesseits aber würde das Wohlbedinden der Bourgeoisie und den ungestörten Genuß aller Schätze, die die Motten und der Rost fressen, sehr beeinträchtigen. Daher der Kampf um die Erhaltung der Kirche als Herrschaftsinstrument!

Das Proletariat aber zieht aus der Festigkeit, mit der das Bürgertum um seine kulturpolitischen Positionen kämpft, seine Schlüsse: es wird keine Anstrengungen im Kampfe um die weltliche Schule verdoppeln!

Vereinigung proletarischer Kinderfreunde, Abt. Berlin

Unter diesem Namen ist eine Organisation ins Leben getreten, welche die Kräfte der Selbsthilfe und Selbstverantwortung des gesamten Proletariats zur Hilfe für die proletarische Kinderwelt wachrufen und zu sinnvoller Betätigung führen will. Ihre besondere Aufgabe erblickt die V. p. K. in der Errichtung und Unterhaltung von im Geiste proletarischer Gemeinschaft geleiteten Kindergärten, Kinderhorten und Kinderheimen, sowie in der Heranbildung von Erzieherinnen aus dem Kreise der proletarischen Mädchen und Frauen. Sie will ihre Wirksamkeit überall dort entfalten, wo die Einwirkung der öffentlichen (staatlichen oder kommunalen) Körperschaften verlagert oder gegenüber der proletarischen Initiative weniger fruchtbar erscheint; und zugleich einen neutralen Boden darstellen, auf welchem alle Sozialisten dem gemeinamen Zwecke dieser Hilfe für die Kinder des Proletariats dienen können.

Die Vereinigung, deren provisorische Vorstände die Genossen Dr. Löwenstein und Dr. Lukmann sind, wird bald nach den Landtagswahlen in einer großen öffentlichen Kundgebung das Proletariat der Stadtgemeinde Berlin zur Mitarbeit aufrufen. Beitrittserklärungen nimmt schon jetzt entgegen der Kassierer Franz Reinisch, Charlottenburg, Am Volkshaus 1. Der Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 1 Mark pro Monat.

MANOLI DIWA

Abbas M Diva

DIE BESTEN CIGARETTEN

Die Wahl im 6. Berliner Bezirk. In der gestrigen Sitzung der Bezirksversammlung 6 (Halleische Tor) wurden Dr. Kahle-Charlottenburg (U. S.) zum Bürgermeister und St. B. Bruns (S. P.) zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt. Aus der Wahl der beabsichtigten Stadträte gingen hervor: Stadtrat Gottschalk-Neukölln (U. S.), Magistratsrat Brunow-Charlottenburg (U. S.), Stadtrat Conrad-Neukölln (S. P.), Parteisekretär Jahow (U. S.), Regierungsbauingenieur (Zweitverband) Brandt (D. N.); aus der Wahl der unbesoldeten Stadträte: St. B. Juchel und Schweikardt (U. S.), St. B. Dittmer und Bez. B. Heßhold (S. P.), sowie Bez. B. Jänike und Bez. B. Sedlitz (Bürg. Vg.). Bei der Wahl des Bürgermeisters waren 34 Stimmen für Dr. Kahle, 19 für Bruns und 5 für St. B. Rintorf abgegeben worden. Die Stichwahl ergab 34 Stimmen für Dr. Kahle und 34 für Bruns. Es mußte das Los entscheiden. Das Los entschied für Dr. Kahle. Hierbei ist zu bemerken, daß schon vorher ein Abkommen zwischen der S. P. und U. S. getroffen worden war, wonach Dr. Kahle zum Bürgermeister und Bruns zum stellvert. Bürgermeister nominiert werden sollten.

8. Verwaltungsbezirk (Wilmersdorf). In einer grundsätzlichen Auseinandersetzung kam es in der Sitzung der Bezirksversammlung am Mittwoch, dem 9. d. Mts. Der Magistrat Berlin hatte durch ein Schreiben vom 13. 12. 1920 auf die Notwendigkeit der Vereinheitlichung und Vereinfachung der städtischen Verwaltung hingewiesen, und hatte der Bezirksversammlung die Dringlichkeit über die Zusammenlegung der Bezirksämter, und die Wahl ihrer unbesoldeten Mitglieder, zur Kenntnisnahme vorgelegt. Dieses nahmen die Rechtsparteien zum Anlaß, um sich in einer scharfen Protesterklärung gegen diese ersten Maßnahmen des Magistrats zu wenden, weil angeblich ein sachlicher Verkehr zwischen dem Magistrat und den Bezirksversammlungen nicht zulässig sei, sondern nur durch das Bezirksamt, das bisher noch nicht gebildet ist, erfolgen dürfe. Gleichzeitig benutzten die Rechtsparteien diese Gelegenheit, um sich gegen jede einheitliche Zusammenlegung der Verwaltung zu wenden. Die dem Antrag, der von dem Stadtverordneten Dr. Caspari (D. B. V.) eingebracht, die volle Unterstützung auch der Deutschnationalen fand, trat unser Genosse Rechtsanwalt W. Friedländer auf das entschiedenste entgegen. Er zeigte, daß der Vorstoß der Rechtsparteien nicht nur formalistisch, noch dem Wortlaut, noch dem Sinn des Gesetzes entsprechend sei, sondern daß auch dieser erste Vorstoß deutlich beweise, daß die Reaktion von vornherein mit allen Mitteln eine erfolgreiche Arbeit der Gemeinde Groß-Berlin zu verhindern versuche. Er wies ferner darauf hin, daß unter solchen Umständen eine fruchtbare Arbeit der Gesamtgemeinde, deren vielfache Schwierigkeiten hinlänglich bekannt seien, verhindert würde. Diesen Ausführungen schlossen sich die Kommunisten und in abgeschwächter Form die Mehrheitssozialdemokraten an. Das Mißtrauensvotum der Rechtsparteien wurde nur auf Grund formaler Bebenen verlegt. Der Magistrat wird darauf achten müssen, daß solche Versuche, eine fruchtbare Gesamtarbeit zu verhindern, entschieden zurückgewiesen werden.

19. Verwaltungsbezirk. Am Freitag, dem 11. Februar, beschäftigte sich die Bezirksversammlung mit der Wahl der Bezirksamtsmitglieder. Nach einem kurzen Bericht des Genossen Buchweitz ging man zur Wahl über. Die S. P. D. hatte zu diesem so wichtigen Akt den Weg zu den Deutschnationalen, und der Deutschen Volkspartei gesucht und gefunden. Wir haben keine Ursache, sie um diese Freundschaft zu beneiden, sondern sind der Auffassung, daß einmal die Zeit kommen wird, wo ein beträchtlicher Austausch nicht mehr möglich ist. Die Wahl selbst ergab folgenden Resultat: 1. Bürgermeister Kubig (U. S. P. D.), Stellvertreter Dr. Stein (D. B. V.), Stadträte: Burghardt (S. P. D.), Kröpflin (D. N.), Götzig (U. S. P. D.), Schmidt (S. P. D.), Meutz (S. P. D.). Bei der Wahl der unbesoldeten hatten die Mehrheitssozialisten auf die Auffstellung einer eigenen Liste verzichtet, so daß es den Bürgerlichen möglich war, vier Mandate dabei zu errattern. Hier zeigte die Wahl folgendes Bild: Döring (D. B. V.), Friese (D. N.), Feunteun (D. B. V.), Siege (U. S. P. D.).

Jug- und Mädchen-Vorbereitungsvorträge: für Wedding und Gesundbrunnen: Mittwoch, nachm. 5 Uhr, Schulstra. Müllerstraße, Ecke Triftstraße. Ofen: Julia Petersburger Str. 4, Südböfen und Süd: Julia Weangelst. 128, Freitag, nachm. 5 Uhr. Eltern dürfen an den Vorträgen teilnehmen. Die Eintrittskarten zu den Jugendweihen sind im Bureau der Arbeiter-Bildungsschule, Breite Str. 8-9, zu haben.

Zu dem Verbrechen in der Königgräber Straße wird weiter mitgeteilt, daß das überfallene Mädchen noch vernehmungsunfähig im Krankenhaus am Urban daniederliegt. Die Untersuchung durch die Ärzte des Krankenhauses hat ergeben, daß es mehrere Fellstücke auf dem Kopf erhalten hat. Die Untersuchung der Spuren auf dem Schnee ergaben, daß der Täter versucht hat, über die Dächer zu entkommen, wahrscheinlich aber wieder umgekehrt ist, um den Rückweg durch das Haus zu nehmen. Weiß sich in dem Räume diese Blutspuren finden, ist anzunehmen, daß sich auch der Täter die Hände und die Kleidung mit Blut befleht hat. Zweckmäßige Mitteilungen zur Aufklärung des Verbrechens werden von den Kriminalkommissaren Dr. Grünberg und Büniger im Zimmer 190a des Berliner Polizeipräsidiums, Hausanruf 411, entgegengenommen.

Mit 43 000 Mark durchgebrannt ist ein 19 Jahre alter Franz Sommerfeld, der bei dem Großdeputierten Georg Andree in der Prenzlauer Str. 1 beschäftigt ist. Sein Arbeitgeber handigte ihm vormittags 43 000 M. aus, die er bei der Depotkassette 6 der Deutschen Bank einzahlen sollte. Der Angetretene befiel jedoch das Geld für sich, kleidete sich in seiner Wohnung um und ist seitdem verschwunden. Wahrscheinlich hält er sich noch in Berlin auf. Das unterschlagene Geld bestand aus 42 Tausendmarkscheinen und 20 Fünfhundertmarkscheinen. Für die Wiederbeschaffung ist eine entsprechende Belohnung ausgesetzt. Der Flüchtling ist mittelgroß und bariton, hat ein knabenhaftes frisches Aussehen und auffällig dunkelblondes blondes Haar, das er gescheitelt trägt und geht sehr pflegemäßig. Angaben nimmt das Detektivinstitut Dinger in der Prenzlauer Str. 4 entgegen.

Gewerkschaftliches

Gewerkschaftsfunktionäre

Die in den Betrieben tätigen Vertrauensleute, Obleute und Betriebsräte aller Branchen und Berufe können täglich in der Zeit von 10 bis 5 Uhr im Parteibureau beim Genossen Schneider gegen Legitimation wichtiges Agitationsmaterial in Empfang nehmen.

Die Geschäftsleitung, J. A. Fritsch Schneider.

Achtung, Holzarbeiter!

Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß am Dienstag, dem 15. März 1921, abends 6 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15, eine außerordentliche Generalversammlung stattfindet. Tagesordnung ist: Stellungnahme zum Verbandstag, Anträge dazu und Auffstellung der Kandidaten. Anträge müssen bis zum 25. Februar im Bureau eingereicht sein.

Die Wahl der Delegierten findet statt am 21. und 22. März und an denselben Tagen wird die Stichwahl der engeren Verwaltung zwischen den Listen Freigang-Boese und Springer-Liese vorgenommen.

Für den Bezirk Neukölln muß die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung wiederholt werden. Wir erlauben das Mit-Blatt der Verwaltung zu beachten, in welchem nähere Anweisungen erfolgen.

Das Resultat des ersten Wahlganges der Abstimmung ändert sich nach erfolgter Nachprüfung wie folgt:

Für Amsterdam Freigang-Boese U. S. P. D. 5742	Für Roslau Springer-Liese D. N. P. D. 6518	Für Amsterdam Siffel-Germroth S. P. D. 4072
--	---	--

Abgegeben wurden 17 237 Stimmen, ungültig davon 5.
Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltung Berlin.

Achtung, Mitglieder des Bäcker- und Konditorenverbandes!

Die „Kote Fahne“ vom Freitag abend beschäftigt sich mit der am Sonntag, dem 13. Februar, vormittags 9 Uhr, in den Germania-Alten, Chausseestr. 110, stattfindenden Generalversammlung.

Um unter ihren Lesern die notwendige Stimmung herbeizuführen, nimmt sie einen fadenstimmigen Grund aus einem Artikel der Fachzeitung des Verbandes, daß die Mitglieder von ihren eigenen Führern verhehrt werden. Damit will sie jedenfalls den notwendigen Vorwand finden, um am Sonntag den gegebenen Resonanzboden zu haben. Es ist daher notwendig, daß alle Mitglieder, die auf dem Boden vernünftiger Gewerkschaftsarbeit stehen, in der heute vormittags stattfindenden Generalversammlung anwesend sind.

Versammlung der Schuhmacher

Am Freitag fand eine Versammlung der auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale stehenden Mitglieder des Zentralverbandes der Schuhmacher statt. In dieser Versammlung wurde Stellung genommen zu den letzten Vorgängen im Zentralverband der Schuhmacher, die durch das Verhalten der U. S. P. D.-Kollegen hervorgerufen wurde. Ganz besonders beschäftigte man sich mit den Vorgängen in der letzten Generalversammlung, in der die U. S. P. D.-Kollegen mit „Schlaubeit, List und Verschweigen der Wahrheit“ und unter furchtbarem Böhm die Wahlen zur Ortsverwaltung für sich beeinflussten. Die Versammlung nahm einen Antrag an, wonach gegen die Wahl der Ortsverwaltung protestiert wird, da unter den Anwesenden in der Generalversammlung nichtorganisierte sowie Mitglieder der Betriebsorganisation anwesend waren. Ferner wird in dem Antrag folgender Vorschlag gemacht:

Bei der Neuwahl wird die Ortsverwaltung aus allen Parteirichtungen zusammengesetzt, und zwar aus: 3 U. S. P. D., 3 S. P. D., 3 U. S. P. D.-Kollegen. Wenn jedoch die Kollegen der U. S. P. D. diesen Vorschlag nicht annehmen, dann findet Urwahl statt, und zwar in der Weise, daß die S. P. D. und U. S. P. D. eine gemeinschaftliche Liste aufstellt.

Bis zur endgültigen Wahl bleibt die Leitung der Ortsverwaltungsgeschäfte in den Händen der alten Verwaltung. Die Wahl selbst wird von der Verwaltung geleitet.

Hoffentlich treten die Kollegen der U. S. P. D. auf diesen Vorschlag, der die Gewähr in sich birgt, daß dadurch eine Zerstückung auch unserer Organisation unterbleibt.

Zum Streik in den Farbenfabriken Leverkusen-Wiesdorf. Bekanntlich hat die Direktion der Farbenfabriken Leverkusen-Wiesdorf in ihren Werken einen Streik provoziert. — Der Kampf der Arbeiter, der mit seltener Einmütigkeit beschlossen und kraftvoll durchgeführt wird, geht um die Erhaltung der achtundvierzigstündigen Arbeitswoche. Die Streikenden erfreuen sich in weitesten Kreisen der vollsten Sympathie ihrer Arbeitskollegen. In der am 9. d. M. stattgefundenen Versammlung der Angestellten der „Chemischen Industrie“ (sahen die kaufmännischen und technischen Angestellten der Sektion 1a nachfolgende Resolution: „Die am 9. Februar 1921 versammelten im Ufa-Bund organisierten kaufmännischen und technischen Angestellten der Sektion 1a der „Chemischen Industrie“ Groß-Berlins verfolgen mit Interesse den Kampf der Kollegenchaft in den Farbenfabriken Leverkusen-Wiesdorf um die Erhaltung der achtundvierzigstündigen Arbeitswoche. Sie stellen sich voll und ganz hinter die streikenden chemischen Kollegen und geloben auch ihrerseits, jedem gleichartigen Versuch der übermächtigen Unternehmer mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Sie bekräftigen es, daß die gesamte Sektion 1a zur Unterstützung den Sympathiestreik erklärt hat und fordern alle Kollegen auf, dem Aufruf des Fabrikarbeiterverbandes folgend, auch für wirksame finanzielle Unterstützung zu sorgen.“ Eine sofort veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von 270 M., der dem Ortsrat der Ufa-Bund zwecks Weiterleitung an die Streikenden übergeben wurde.

„Sorgen.“ Eine sofort veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von 270 M., der dem Ortsrat der Ufa-Bund zwecks Weiterleitung an die Streikenden übergeben wurde.

Streik in den Goldschmiedfabriken und Schlossereien. Der Streik der Angestellten in den Betrieben der vorstehend genannten Branche, der in den Großbetrieben am Freitag mittag einigte, ist nunmehr auf alle Betriebe dieser Branche ausgedehnt worden. In dem Streik beteiligten sich restlos alle kaufmännischen und technischen Angestellten. Bereits am 1. Streiktag machten sich die Folgen dieses von den Angestellten in letzter Geschlossenheit aufgenommenen Streikes für die Arbeitgeber so unangenehm bemerkbar, daß eine größere Anzahl von ihnen ihren Angestellten ohne weiteres nicht nur die Sätze des von ihnen abgelehnten Schiedsspruches boten, sondern in ihrem Angebot sogar noch weit darüber hinausgingen. Dadurch konnten sie aber die Angestellten nicht im Betriebe zurückhalten, denn diese verlangten, was auch für alle ähnlichen Fälle zu gelten hat, daß langartige Verhandlungen mit der Zentralfunktionäre zu führen sind. Wie wir hören, beabsichtigt der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin, von Amts wegen in diesem Kampfe als Vermittler aufzutreten und die Parteien zu einer unverzüglich anzuberaumenden Sitzung einzuladen. Die Kontrolle der Streikenden erfolgt in ihren den einzelnen Betrieben bekanntgegebenen Streiklokalen. Die nächste allgemeine Versammlung sämtlicher Streikenden findet am Montag, dem 14. d. M., nachmittags 1 Uhr, im Saale der „Löwenbrauerei“, Hoch-Edel-Poststraße, statt.

Die Zentralfunktionäre

Achtung! Arbeiter der T. Lorenz u. G. Tempelhof. Die Arbeitszeit beginnt am Montag, 10 Uhr abends.

Achtung! Buchbinder! Am Montag, dem 14. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet in den Vereins- und Konzert-Sälen, Kommandantenstr. 57, eine Versammlung aller auf dem Boden der U. S. P. D. stehenden und mit uns sympathisierenden Kollegen statt. Tagesordnung: Die Wahlen im Deutschen Buchbinderverband. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht. Der Aktionsausschuß: J. A. M. Hildebrandt. — Am Mittwoch, dem 16. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet im großen Saal des Gewerkschaftshaus, Engelauer, die Jahresversammlung der Buchbinderbranche statt. Auf der Tagesordnung stehen die Wahlen zur Branchenleitung und Ortsverwaltung. Unsere Kandidaten sind: die Kolleginnen Scherwert, Curtz, Schneeweis und die Kollegen Hildebrandt, Rask, Peter, Grindel, Otto, Erner und Haake. Zur Ortsverwaltung schlagen wir die Kollegen Hildebrandt und Rask, sowie die Kollegin Curtz vor. Sorgfältigster Besuch der Versammlung und treten nur für die vorgenannten Kandidaten ein!

Zum Streik in der Bekleidungsindustrie. Zwischen den beteiligten Arbeitnehmerverbänden und Angestelltenorganisation, so wie dem Arbeitgeberverband der Textilfabriken, fanden am Sonntag nachmittags mehrstündige Verhandlungen im Arbeitsministerium statt. Es wurden Vermittlungsvorschläge angenommen, auf Grund dessen die Parteien am Montag weiter verhandelt. Es besteht Aussicht, daß dabei eine endgültige Verständigung erzielt wird und der Streik in den nächsten Tagen sein Ende finden kann.

Aus den Organisationen

Professoren. In dieser Woche findet keine Sitzung statt.

Montag, 14. Februar

- 1. Mittw. Frauenhilfe- und Kinderhilfskommission. Abends 7 Uhr Sitzung bei Lange, Gieselerstr. 25.
- 2. Mittw. 3. Abteilung. Abends 7 1/2 Uhr Bezirksführung bei Krüger, Gieselerstr. 1. Arbeiter-Abend.
- 3. Mittw. Die Abteilungen müssen bestimmt bis 8 Uhr vom Genossen Schlot, Gieselerstr. 1, Material zur Parteibildung abholen.
- 4. Mittw. Abends 7 Uhr erweiterte Verhandlung bei Baum, Stallhofstr. 17.
- 5. Mittw. Abends 7 1/2 Uhr Abteilungsleiter der Textil- Schreinerstr. 19. In gleicher Zeit Materialabgabe für die Bekleidungsbranche. Gültiges Ergebnis unbedingt notwendig.
- 6. Mittw. Abends 7 1/2 Uhr Funktionärkonferenz bei Rask, Gieselerstr. 1.
- 7. Mittw. Kommunale Kommission. Die Besprechung wird aus, abends 7 1/2 Uhr bei Rask, Gieselerstr. 1.
- 8. Mittw. Abends 7 1/2 Uhr ehrenamtliche Mitgliederorganisation bei Rask, Gieselerstr. 1. Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Mitglieder.
- 9. Mittw. Abends pünktlich 7 Uhr Verhandlung bei Seipke, Kreuzberg-Edel-Schneeweisstr. 1.
- 10. Mittw. Abends 7 Uhr müssen Handarbeit und Wäsche von Lok, Dönhofsstr. 4, durch die Gruppen abgeholt werden.
- 11. Mittw. Abends 7 Uhr im Lokal Rask, Gieselerstr. 1, Funktionärkonferenz.
- 12. Mittw. Abends 7 1/2 Uhr Sitzung aller Kommissionen bei Schlot, Gieselerstr. 1. Für die Bezirksleiter findet dortselbst eine wichtige Materialabgabe statt.
- 13. Mittw. Die Bezirksleiter müssen abends bei Rask, Gieselerstr. 1, Handarbeit abholen.

Mittwoch, 16. Februar

Gesamt. Die Delegationskommissionen legt um 7 Uhr vor Beginn der Versammlung im Stadthaus.

Bereinskalender

Montag, 14. Februar

- Zentralverband der Gewerkschaften. Buchhandel. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung, Verhandlung, Gieselerstr. 7-10. — Elmar-Konferenz. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederorganisation, Kuffertstr. 1, Kaiser-Wilhelm-Str. 11.
- 1. Hilfsvereins-Kommision. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederorganisation, Kreuzberg-Edel-Schneeweisstr. 7-10. — Kranzstr. 1, Kohn, 4 Uhr Funktionärversammlung, Gieselerstr. 1, Gieselerstr. 1.
- Deutscher Arbeiter-Verband. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederorganisation bei Rintorf, Gieselerstr. 1.
- Deutscher Arbeiter-Verband (Sektion 7 des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes). Gieselerstr. 1, Industriehausstr. 10. Abends 7 Uhr Branchenversammlung im Gieselerstr. 1, Industriehausstr. 10.
- Bund der Arbeiterorganisationen. Gieselerstr. 1, Industriehausstr. 10.
- Gesamt der Gewerkschaften. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederorganisation bei Rintorf, Gieselerstr. 1.
- Arbeiter-Gewerkschaften Groß-Berlin (S. P. D.). Abt. Edenstr. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederorganisation bei Schlot, Gieselerstr. 1. — Materialabgabe am Montag in der Schule Knechtstr. 2. — Ortsrat-Sitzung findet statt. Montag: Abt. Charlottenburg, Gieselerstr. 1; am Donnerstag: Abt. Schöneberg, 2. Gieselerstr. 1; am Freitag: Abt. Kreuzberg, 1; am Samstag: Abt. Prenzlauer, 1; am Sonntag: Abt. Gieselerstr. 1.
- Arbeiter-Gewerkschaften Groß-Berlin (S. P. D.). Abt. Edenstr. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederorganisation bei Schlot, Gieselerstr. 1. — Materialabgabe am Montag in der Schule Knechtstr. 2. — Ortsrat-Sitzung findet statt. Montag: Abt. Charlottenburg, Gieselerstr. 1; am Donnerstag: Abt. Schöneberg, 2. Gieselerstr. 1; am Freitag: Abt. Kreuzberg, 1; am Samstag: Abt. Prenzlauer, 1; am Sonntag: Abt. Gieselerstr. 1.
- Arbeiter-Gewerkschaften Groß-Berlin (S. P. D.). Abt. Edenstr. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederorganisation bei Schlot, Gieselerstr. 1. — Materialabgabe am Montag in der Schule Knechtstr. 2. — Ortsrat-Sitzung findet statt. Montag: Abt. Charlottenburg, Gieselerstr. 1; am Donnerstag: Abt. Schöneberg, 2. Gieselerstr. 1; am Freitag: Abt. Kreuzberg, 1; am Samstag: Abt. Prenzlauer, 1; am Sonntag: Abt. Gieselerstr. 1.

Rest- und Einzelpaare

Damen-Schnürstiefel
Rindbock und K. Gieselerstr. 1
mit und ohne
ohne Kacktopf
in sehr modernen,
eleganten Formen
Extra billig

128,50

Damen-Schnürstiefel
aus echtem Vorkalf
u. echtem Chevreau,
mit und ohne Kack-
topf, hohe Schäfte
Extra billig

148,50

Damen-Lackschuhe
zum Schürren oder
mit Spange, sehr
elegante und sehr
moderne Formen
Extra billig

195,-

Wir haben in den Innenräumen unserer Läden eine größere Menge Rest- und Einzelpaare zusammengestellt, die wir ohne Rücksicht auf den früheren Wert zu fabelhaft billigen Serienpreisen verkaufen:

88⁵⁰ 98⁵⁰ 128⁵⁰

darunter schöne hochpreisige Artikel. Nur in einigen Größen vorrätig

Herren-Schnürstiefel
Rindbock mit Sport-
narben, breite, be-
queme Form, außer
Strapazierstiefel
Extra billig

128,50

Herren-Schnürstiefel
Rindbock ebrt K.
Chevreau mit Kack-
topf, sehr mo-
derne breite Form,
Gieselerstr. 1
Extra billig

148,50

Herren-Schnürstiefel
aus Rind- u. Ve-
lourleder, sehr
moderne Formen
mit, außer
aus Rind- u. Ve-
lourleder
Extra billig

195,-

Stiller

Die Waffenschiedungen der Reichswehr

Tatsachen aus Prenzlau

Ende August 1920 hatte der Waffenmeister des 1. Bataillons Reichswehrregiments 6, das in Prenzlau in Garnison steht, den Befehl erhalten, die überzähligen Waffen laut Friedensvertrag vernichten zu lassen. Einen Teil der Waffen ließ der Waffenmeister vernichten, der größere Teil der Waffen jedoch wurde auf Güter verschoben und in allen möglichen geheimen Verstecken untergebracht. Es liegt die Annahme nahe, daß der Waffenmeister nicht aus eigener Initiative die Waffen weggeschafft ließ. Ein anderer Teil der Waffen wurde zerlegt und ebenfalls in Verstecken untergebracht, u. a. im Keller des Kantinenwirts und in der Doppelbede der Wohnung des Arrestaufsehers in Prenzlau. Die Schlüssel zu diesen Verstecken hatten der Kantinenpächter und der Arrestaufseher.

Als später der Entwaffnungskommissar in allen Zeitungen zur Abgabe der Militärwaffen aufforderte, und auch die Kommissar von Wasserwerkstätten für die Ablieferung der Waffen verantwortlich machte, bekamen es der Kantinenpächter und der Arrestaufseher mit der Angst zu tun — sie lieferten einen Teil der Waffen ab. Weil diese Waffen angeblich der Reichswehr gehörten, wurden der Kantinenpächter Weimann, der Arrestaufseher Kalk und ein gewisser Paul Lindstedt und Friedrich Amlang, im Oktober v. J. in Prenzlau verhaftet. Die letzten beiden wurden nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt. Alle vier hatten sich am vergangenen Freitag vor der Strafkammer 2 des Landgerichts in Prenzlau — das nach den Umständen im Gerichtsgebäude noch ein „königliches“ ist — wegen Diebstahl bezw. Begünstigung zu verantworten.

Zu dem Prozeß waren 26 Zeugen geladen. Der Kantinenpächter Weimann lagte bei der Vernehmung aus, daß er, als die Waffen auf dem Kasernenhofe zer schlagen werden sollten, der Meinung war, daß es um diese doch zu schade wäre. Er schlug dem Waffenmeister vor, einen Teil der Waffen im Keller der Kantine unterzubringen, dort würden sie von einer etwa kontrollierenden Ententekommission nicht gefunden. Der Waffenmeister war damit einverstanden und ließ eine Menge Rifen mit Waffenteilen und etwa 10 nicht auseinandergenommene Langgewehre im Keller unterbringen. Als zur Abgabe der Militärwaffen aufgefordert wurde, wollte er keine Waffen zur Ablieferung bringen. Der Polizist auf der Waffenabgabestelle habe ihm erklärt, daß auch Langgewehre abgegeben werden müßten. Einige nicht verpackte Gewehre habe er deshalb zur Ablieferung gebracht.

Arrestaufseher Kalk: Der Waffenmeister Otto hat mich im August aufgefordert, ihm einen Raum zur Verfügung zu stellen, den niemand finden würde. Es wurden in der Zelle 4 des Arresthauses etwa 1000 Gewehrläufe untergebracht. Der Waffenmeister ersuchte mich, diese gut zuzudecken, damit sie niemand sähe. In die Doppelbede meiner Wohnung kamen ebenfalls Waffenteile. Der Waffenmeister erklärte, daß dies überzählige Waffen seien, denn beim Bataillon dürften nur Waffen mit dem Stempel 20 vorhanden sein. In diesem Lustschacht über meiner Wohnung kamen

Über 1000 Maschinengewehr- und Gewehrläufe.

Als das Geschloß über die Entwaffnungsaktion heraufkam, haben Offiziere und Mannschaften Waffen abgeliefert. Da ich bestimmt annahm und noch annehme, daß es sich um geheime Waffenlager handelte, gab ich dem pensionierten Hauswart Amlang 20 Maschinengewehrläufe, die dieser zur Ablieferungstelle brachte. Dem Militärhandwerker Lindstedt gab ich zweimal

Läufe, die dieser ebenfalls ablieferung. Auch die Waffenmeistergehilfen hielten sich bei mir den Schlüssel und brachten Waffen zur Ablieferung.

Die Auslagen von Amlang und Lindstedt deckten sich mit denen der beiden Hauptangeklagten. — R. A. Dr. Liebknecht er suchte, die Angeklagten zu fragen, ob nicht Waffen zum damaligen Zeitpunkt auf die Güter in der Umgegend von Prenzlau ver schoben wurden. — Angekl. Weimann: Kastautos kamen nach der Kaserne und wurden dort Waffen geladen. — Angekl. Kalk:

In die ganze Umgegend von Prenzlau wurden täglich Waffen verschoben.

Ehe Waffen vernichtet wurden, sind tausende von Gewehren verladen worden, und zwar in Kastautos, Landauer und andere Fuhrwerke, meistens des Nachts, oder in den frühen Morgenstunden. — Als R. A. Liebknecht fragte, ob Waffen tatsächlich des Nachts weggebracht worden seien, erklärte der Staatsanwalt: Jawohl. — Dr. Liebknecht: Es wurden also Waffen weggebracht durch alle möglichen Privatfuhrwerke? — Staatsanwalt: Ja wohl. — Das kann möglich sein.

Bei der Vernehmung der Zeugen sagte Waffenmeister Otto aus: Der Befehl über die Vernichtung der überzähligen Waffen lautete dahingehend, daß diese bis zum 27. August vernichtet sein müßten. Bei Weimann und Kalk wurden nur Erlaßteile unter gebracht, weil sich die Truppen auf fünf bis sechs Jahre mit Erlaß teilen eindecken sollten. Die Menge der Erlaßteile festzusetzen stand im Ermessen der Waffenmeister. Von nicht zerlegten Waffen wurden im Keller des Kantinenwirts 16 Langgewehre unter gebracht. Ich kann mich nicht entsinnen, daß ich gesagt haben soll, die Unterbringung der Waffen solle geheim gehalten werden. Von Ententekommissionen war wohl die Rede, in welchem Zusammenhang jedoch, kann ich nicht angeben. Auf dem Boden von Kalk wurden 883 Maschinengewehrläufe gebracht. Auch hier kann die Rede von Ententekommissionen gewesen sein. Ob von Soldaten Waffen abgeliefert oder Waffen verschoben worden sind, kann ich nicht sagen. Langgewehre sollten vorläufig unzerlegt aufgehoben werden, um Erlaßteile zu erhalten.

Auf Zwischenfragen von R. A. Liebknecht sagt der Zeuge aus, daß in einem Raum Läufe untergebracht wurden, in einem anderen Raum Kolben und ebenfalls in anderen Räumen wieder Schlüssel und andere Zubehörsachen, damit bei evtl. inneren Unruhen keine vollständigen Waffen gefunden würden. Langgewehre waren nicht zerlegt, weil sich keine Zeit dazu fand.

R. A. Dr. Liebknecht machte hier auf den Widerspruch aufmerksam, daß der Zeuge ausgesagt habe, auf Grund eines Befehls sollten die Langgewehre nicht zerlegt werden, während er jetzt sage, daß er zu der Zerlegung der Gewehre keine Zeit gefunden habe. Zeuge: Weil die Truppe noch nicht vollständig mit Langgewehren ausgerüstet war, durften diese nicht vernichtet werden. — R. A. Liebknecht stellt fest, daß nach den Zeugenaussagen die Waffen nicht sämtlich vernichtet worden seien, sondern als Erlaßteile auseinandergenommen wurden. Der Zeuge Blum erklärt, daß um Erlaßteile zu erhalten, die Waffen zerlegt worden seien. Der Zeuge, der Waffenmeistergehilfe war, sagt weiter aus, daß der Unterbringungsort der Erlaßteile nicht jedem bekannt zu sein brauchte. Als R. A. Liebknecht den Zeugen Ulrich (M. G. Waffenmeister) danach fragte, für wieviel Maschinengewehre er Erlaßteile zurückbehalten habe, beschließt das Gericht die Unzu lässigkeit dieser Frage, weil nicht zur Erörterung stehe, ob eine militärische Stelle vorschriftsmäßig gehandelt habe oder nicht.

Oberleutnant Besh (Bataillons-Adjutant): Die Langgewehre wurden auf Befehl des Reichswehrministeriums zurückbehalten.

Oberleutnant v. Brederlow (Bataillons-Kommandeur): Laut Befehl wurden die Langgewehre zurückbehalten. Waffen des Bataillons wurden nicht verschoben, sondern, wenn Waffen aus der Kaserne durch Kastautos und andere Fahrzeuge abgeholt wurden, so handelte es sich um Waffen der Einwohnerwehr.

Zeuge Feser (Hauswart) hat, wie er angibt, gesehen, daß bis zum Ablieferungstermin Waffen aus der Kaserne abgeholt worden sind. Auch nach der Vernichtung von Waffen auf dem Kasernenhofe wurden noch Waffen abgeholt. Bisfeldweibel Siester gab die Waffen aus der allgemeinen Waffenkammer der Kaserne 3 an Gutbesitzer usw. ab. Es handelte sich um schwere und leichte M. G., Gewehre, Handgranaten usw. Bei der Abholung von Waffen waren

Offiziere in Zivil

zugegen. Ob diese Waffen der Einwohnerwehr gehörten, kann ich nicht sagen. Ich habe mit Kalk über diese Waffenschiedungen gesprochen und gesagt, daß das nicht mit rechten Dingen zugehe.

Oberleutnant Besh: Die Einwohnerwehr hatte in der Kaserne ein eigenes Abteil für Waffen. Waffen wurden nur gegen Bescheinigung der Artisten usw. ausgehändigt. — Feser: Waffenmeister Otto hat mir erklärt, daß er etwas verstecken müßte. Mir fiel die Menge der weggeschafften Waffen auf. Ein Posten erzählte mir, daß eine französische Kontrollkommission erwartet würde. Als die Risten mit den Erlaßteilen zu dem Arrestaufseher Kalk geschafft wurden, legte der Waffenmeister Otto eine auffällige Eile an den Tag.

Bei der weiteren Zeugenvernehmung gab der Waffenmeister Otto an, daß die Waffen in den Keller des Kantinenwirts und in den Lustschacht der Wohnung des Arrestaufsehers gebracht worden seien, weil die Gefahr eines Einsturzes der Waffenkammer bestand. Zeugen, die mit den Kasernenverhältnissen genau vertraut waren, erklärten, daß davon keine Rede sein könne. Als Waffenmeister Otto angab, daß in der Kaserne keine anderen Räume zur Unterbringung der Waffenteile vorhanden gewesen seien, sagt ein Schreiber des Garnisonkommandos aus, daß dem Bataillon eine ganze Anzahl freier Räume zur Verfügung gestanden hätten.

In der Anklagerede führte der Staatsanwalt aus, daß mindestens 200 M. G. Läufe und sechs Langgewehre aus den Beständen des Bataillons verschwunden seien. Es handelte sich um Waffen und rechtmäßige Erlaßteile der Reichswehr. Es sei nicht Aufgabe des Gerichts, festzustellen, ob die Bedingungen des Friedensvertrages von der Truppe erfüllt worden seien oder nicht. Dies festzustellen, wäre Sache der Ententekommissionen. Es habe den Anschein, als ob man solche Untersuchungen von gewisser Seite provozieren wolle. Nicht die Spur eines Beweises (!!) sei gebracht, daß es sich um geheime Waffenlager handelte. Ebenso wenig sei bewiesen, daß Waffen verschoben worden sind. Bei den Angeklagten Kalk, Weimann und Lindstedt handle es sich um Diebstahl und Betrug, deswegen beantrage er für diese Angeklagten ein Jahr und drei Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte Amlang sei der Hehlerei überführt, für ihn beantrage er vier Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft solle den Angeklagten in Anrechnung gebracht werden.

In einem längeren Plädoyer weist der R. A. Dr. Liebknecht nach, daß sämtliche Angeklagte sich unbedingt in der Meinung befunden haben müßten, daß es sich um geheime Waffenlager handelte. Bei objektiver und subjektiver Prüfung der Zeugenaussagen käme für die Angeklagten nur ein Freispruch in Betracht.

Nach etwa einstündiger Beratung fällt das Gericht folgendes Urteil: Angeklagte Weimann und Lindstedt erhalten wegen Diebstahl vier Monate Gefängnis, Angeklagter Kalk sechs Monate Gefängnis, Angeklagter Amlang wegen Begünstigung drei Wochen Gefängnis. Den Angeklagten Weimann und Lind-

Vorboten des Frühlings

Eleganter Mantel
die neue Blusenform mit entzückender bunter Stickerei an Kragen und Rückensattel

275.—

Jugendliches Stoffkleid
aus vorzüglichem Popeline mit schöner bunter Stepperei verziert

295.—

Elegantes Kostüm
aus vorzüglichem blauen Chevrol mit den neuen bunten Leidensteppereien auf Falten und am Kragen. Gut verarbeitet

490.—

Hocheleg. Stoffkleid
aus ganz vorz. Gabardine, offen und geschlossen zu tragen, mit rotem Tuchaufschlag am Kragen und Einsatz, mit der beliebten bunten Stepperei verziert

395.—

C&A

Königstraße 33
Am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestraße 113
Beim Statiner Bahnhof

Nicht sollen drei Monate, dem Angeklagten Kall zwei Monate und dem Angeklagten Umlang die ganze Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden.

Wir haben bisher immer behauptet, daß die Reaktion ihre Waffenlager nur mit Hilfe der Reichswehr anlegen konnte. Nach dem Prozeß in Prenzlau ist unsere Behauptung nunmehr eine gerichtsnotorische Tatsache geworden.

Was in Prenzlau festgestellt wurde, ist natürlich keine Ausnahme. Nach diesem Schema sind vielmehr in ganz Deutschland die Waffen an die Reaktion verteilt oder sonstige in sichere Verstecke gebracht worden.

Frauen, merkt auf!

Warum erhält die städtische Bevölkerung keine Butter?

Seit Monaten ist die Lieferung von Butter an die Bevölkerung durch die städtischen Behörden eingestellt. Warum ist das geschehen? Ist daran der sozialistische Magistrat schuld? Oder trägt daran die Schuld die Ernährungspolitik der Regierung und der Schleichhandel der Landwirte?

Das sind die Folgen der bürgerlichen Ernährungspolitik. Wohlgergehen der Agrarier und der Besitzenden, Not und Elend und Entbehrungen bei den Massen.

Warum habt Ihr keine Milch für Eure Kinder?

Die Zufuhr an Milch in die Städte wird immer geringer. Kinder, Kranke und Greise müssen dieses für die Gesundheit unentbehrliche Nahrungsmittel schmerzhaft missen.

Das ist die Folge der zu geringen Ablieferung durch die Landwirte, die sich bis zum Ablieferungstreit steigert. Nicht nur in der Falz, auch in vielen anderen Gegenden haben die Landwirte die Lieferung von Milch in die Städte einfach eingestellt, wenn ihnen irgendetwas nicht gepaßt hat.

Nur allein sind den Landwirten die Preise für die Milch zu gering. Obwohl ein großer Teil der städtischen Bevölkerung, der Anspruch auf Milch hat, jetzt schon die Milch nicht kaufen kann, weil es ihm an Mitteln dazu fehlt, erstreben die Landwirte eine weitere Erhöhung des Milchpreises bis zu 3 Mark für den Liter.

Weil sie diesen Preis bisher nicht erhalten haben, liefern sie keine oder zu wenig Milch ab, verbrauchen sie selber, verflüßern sie an die Schweine oder verarbeiten sie zu Butter, für die sie im Schleichhandel von den Besitzenden hohe Preise erhalten.

Dieser Zustand wird immer schlimmer, je mehr die Schranken der öffentlichen Bewirtschaftung fallen. Freier Milchhandel, das ist jetzt bereits das Lösungswort der

Agrarier. Sie wollen die Beseitigung der Zwangswirtschaft für Milch, um damit Wucherpreise erzielen zu können.

Frauen! Es geht um Eure und Eurer Kinder Gesundheit und Zukunft! Steht deshalb nicht taatenlos beiseite, kämpft mit uns! Sorgt dafür, daß die Pläne der Agrarier zunichte werden. Bringt der bürgerlichen Regierung, die den Agrariern stets zu Willen ist, und den bürgerlichen Parteien, die die Agrarier unterstützen, am 20. Februar eine vernichtende Niederlage bei und sorgt dafür, daß alle Frauen und Männer des arbeitenden Volkes unabhängig wählen!

Warum ist das Fleisch so teuer?

Bei der Aufhebung der Zwangswirtschaft haben die Landwirte versprochen, daß der Preis für Rindfleisch im Kleinhandel 9 M., der Preis für Schweinefleisch 12 bis 13 M., nicht übersteigen werde. Als aber die Zwangswirtschaft aufgehoben war, da gingen die Preise, wie die unabhängigen Abgeordneten vorausgelagt hatten, sprunghaft in die Höhe und erreichten bei Schweinefleisch den Preis von 22 M. für ein Pfund. Das ist eine Verteuerung um etwa das Dreifache gegenüber den Friedenspreisen.

Der schamlose Wucher der Landwirte also verteuert das Stückchen Fleisch des Arbeiters, des Angestellten und Beamten so ungeheuer.

Schuld daran tragen die bürgerlichen Parteien. Sie haben der Profitgier der Agrarier Tür und Tor geöffnet, unbeflümmert um die Folgen für Ernährung und Gesundheit der Masse der Bevölkerung.

Warum ist der Kaffee so teuer?

Infolge der Wirtschaftskrise auf dem Geldmarkt ist in den letzten Wochen in Deutschland der Preis für fast alle ausländischen Lebensmittel gestiegen. Schmalz, Reis, Hülsenfrüchte sind daher auch im Kleinhandel erheblich billiger geworden. Kaffee aber fast gar nicht. Warum? Sein Preis sinkt nicht, weil die Händler-Vereinigung, der die Einfuhr übertragen ist, nachdem sie monatelang nach Erhöhung der Einfuhrmengen geschrien hat, jetzt die weitere Einfuhr verbot, um das Sinken des Preises für Kaffee infolge größeren Angebots zu verhindern.

Das ist die kapitalistische Wirtschaftsweise, in der nur der Profit entscheidet und nicht der Bedarf und die Interessen der großen Masse der Verbraucher. Die Unabhängige Sozialdemokratie kämpft gegen diese kapitalistische Wirtschaftsordnung. Wählt deshalb am 20. Februar

die Liste der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei

Jugendbewegung

Parteijugend oder neutrale Jugend?

W. Sch. Nachmals hat sich die Berliner Organisation der S. V. J. mit dieser Frage auf ihrer Generalversammlung am Mittwoch, den 9. Februar, beschäftigt und nach eingehender Aussprache wurden die Richtlinien, die auf der Reichsausschüttung gefaßt wurden, angenommen. Die Annahme der Richtlinien, die schon an anderer Stelle in der „Freiheit“ veröffentlicht sind, bedeutet, daß die Soz. Proletarier-Jugend Berlins mit der U. S. P. zusammenarbeiten wird, zum besten für die Jugendbewegung selbst. Man hat damit ausgesprochen, daß man in der U. S. P. die Partei erblickt, deren Wirken das Fruchtbringendste für die Arbeiterklasse ist.

Die Annahme der Richtlinien besagt jedoch nicht, daß nunmehr die Jugendorganisation unselbständig ist, vielmehr ist gerade die selbständige organisatorische Tätigkeit eines jeden einzelnen Genossen, der auf diesem Boden steht, gesichert.

Nachdem diese Klarheit geschaffen ist, gilt es, alle vorhandenen Kräfte anzuwenden, die zum Aufbau der Organisation notwendig sind, und auch von den erwachsenen Parteigenossen erwarten wir, daß sie die Arbeit der Jugend unterstützen werden.

Alle Anfragen sind zu richten an: Jugendsekretariat der Sozialistischen Proletarierjugend Groß-Berlin, E. 2, Breite Str. 8-9. Vorläufig ist das Büro geöffnet: Montag, Mittwoch, Freitag, von 7-9 Uhr.

Mitteilungen der Zentrale

Die angeforderten Mitteilungen der Ortsgruppen müssen so schnell wie möglich abgeliefert werden.

Am Montag, den 14. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Sekretariat eine Zentralvorbesprechung. Alle Gruppen müssen vertreten sein. (Auch Bernau.)

Veranstaltungen der Ortsgruppen

- Wedding. Schule, Müllersstraße, Ecke Treibstraße, ab 7 1/2 Uhr. (Dienstag, den 15., Diskussionsabend (Dietrich), Freitag, den 18., Vortrag: Einführung in die Nationalökonomie.)
Köpenick. Jugendheim: Expedition Lohmann, Hufschmidtstraße, Sonntag, den 13., ab 8 Uhr, Gesellschaftsspiele, Dienstag, den 15., Zusammenkunft ab 7 Uhr, Freitag, den 18., Vortrag: Jugend und Alkohol.
Ostern. Diese Woche keine Veranstaltung. Eine Begeisterung findet am Montag, 21., in der Schule, Petersburger Straße 4, Zimmer 6, statt.
Neukölln. Sonntag, Dienstag und Freitag Zusammenkunft im Jugendheim, Schierstraße, Ecke Meststraße.
Johanneshal. Jeden Mittwoch und Sonnabend im Jugendheim, Johannes Werner-Straße.
Hellershof. Die Gruppe beruft am Mittwoch, den 16. Februar, abends 7 Uhr, eine Jugendversammlung über das Thema: Die Bedeutung der Jugendorganisation, nach Sieges-Gesellschaftshaus, Bismarckstraße 29, ein.

Berliner Bühnen-Spielplan

Vom 13. bis 21. Februar

Beckerscher Spielplan

- Städt. Schauspielhaus: 14., 17., 19., 21. Sterne. 15. Richard der Dritte. 16. Der Geizhals. 17. Die Fälscher. 18. Die Fälscher. 19. Die Fälscher. 20. Die Fälscher. 21. Die Fälscher. 22. Die Fälscher. 23. Die Fälscher. 24. Die Fälscher. 25. Die Fälscher. 26. Die Fälscher. 27. Die Fälscher. 28. Die Fälscher. 29. Die Fälscher. 30. Die Fälscher. 31. Die Fälscher. 32. Die Fälscher. 33. Die Fälscher. 34. Die Fälscher. 35. Die Fälscher. 36. Die Fälscher. 37. Die Fälscher. 38. Die Fälscher. 39. Die Fälscher. 40. Die Fälscher. 41. Die Fälscher. 42. Die Fälscher. 43. Die Fälscher. 44. Die Fälscher. 45. Die Fälscher. 46. Die Fälscher. 47. Die Fälscher. 48. Die Fälscher. 49. Die Fälscher. 50. Die Fälscher. 51. Die Fälscher. 52. Die Fälscher. 53. Die Fälscher. 54. Die Fälscher. 55. Die Fälscher. 56. Die Fälscher. 57. Die Fälscher. 58. Die Fälscher. 59. Die Fälscher. 60. Die Fälscher. 61. Die Fälscher. 62. Die Fälscher. 63. Die Fälscher. 64. Die Fälscher. 65. Die Fälscher. 66. Die Fälscher. 67. Die Fälscher. 68. Die Fälscher. 69. Die Fälscher. 70. Die Fälscher. 71. Die Fälscher. 72. Die Fälscher. 73. Die Fälscher. 74. Die Fälscher. 75. Die Fälscher. 76. Die Fälscher. 77. Die Fälscher. 78. Die Fälscher. 79. Die Fälscher. 80. Die Fälscher. 81. Die Fälscher. 82. Die Fälscher. 83. Die Fälscher. 84. Die Fälscher. 85. Die Fälscher. 86. Die Fälscher. 87. Die Fälscher. 88. Die Fälscher. 89. Die Fälscher. 90. Die Fälscher. 91. Die Fälscher. 92. Die Fälscher. 93. Die Fälscher. 94. Die Fälscher. 95. Die Fälscher. 96. Die Fälscher. 97. Die Fälscher. 98. Die Fälscher. 99. Die Fälscher. 100. Die Fälscher. 101. Die Fälscher. 102. Die Fälscher. 103. Die Fälscher. 104. Die Fälscher. 105. Die Fälscher. 106. Die Fälscher. 107. Die Fälscher. 108. Die Fälscher. 109. Die Fälscher. 110. Die Fälscher. 111. Die Fälscher. 112. Die Fälscher. 113. Die Fälscher. 114. Die Fälscher. 115. Die Fälscher. 116. Die Fälscher. 117. Die Fälscher. 118. Die Fälscher. 119. Die Fälscher. 120. Die Fälscher. 121. Die Fälscher. 122. Die Fälscher. 123. Die Fälscher. 124. Die Fälscher. 125. Die Fälscher. 126. Die Fälscher. 127. Die Fälscher. 128. Die Fälscher. 129. Die Fälscher. 130. Die Fälscher. 131. Die Fälscher. 132. Die Fälscher. 133. Die Fälscher. 134. Die Fälscher. 135. Die Fälscher. 136. Die Fälscher. 137. Die Fälscher. 138. Die Fälscher. 139. Die Fälscher. 140. Die Fälscher. 141. Die Fälscher. 142. Die Fälscher. 143. Die Fälscher. 144. Die Fälscher. 145. Die Fälscher. 146. Die Fälscher. 147. Die Fälscher. 148. Die Fälscher. 149. Die Fälscher. 150. Die Fälscher. 151. Die Fälscher. 152. Die Fälscher. 153. Die Fälscher. 154. Die Fälscher. 155. Die Fälscher. 156. Die Fälscher. 157. Die Fälscher. 158. Die Fälscher. 159. Die Fälscher. 160. Die Fälscher. 161. Die Fälscher. 162. Die Fälscher. 163. Die Fälscher. 164. Die Fälscher. 165. Die Fälscher. 166. Die Fälscher. 167. Die Fälscher. 168. Die Fälscher. 169. Die Fälscher. 170. Die Fälscher. 171. Die Fälscher. 172. Die Fälscher. 173. Die Fälscher. 174. Die Fälscher. 175. Die Fälscher. 176. Die Fälscher. 177. Die Fälscher. 178. Die Fälscher. 179. Die Fälscher. 180. Die Fälscher. 181. Die Fälscher. 182. Die Fälscher. 183. Die Fälscher. 184. Die Fälscher. 185. Die Fälscher. 186. Die Fälscher. 187. Die Fälscher. 188. Die Fälscher. 189. Die Fälscher. 190. Die Fälscher. 191. Die Fälscher. 192. Die Fälscher. 193. Die Fälscher. 194. Die Fälscher. 195. Die Fälscher. 196. Die Fälscher. 197. Die Fälscher. 198. Die Fälscher. 199. Die Fälscher. 200. Die Fälscher. 201. Die Fälscher. 202. Die Fälscher. 203. Die Fälscher. 204. Die Fälscher. 205. Die Fälscher. 206. Die Fälscher. 207. Die Fälscher. 208. Die Fälscher. 209. Die Fälscher. 210. Die Fälscher. 211. Die Fälscher. 212. Die Fälscher. 213. Die Fälscher. 214. Die Fälscher. 215. Die Fälscher. 216. Die Fälscher. 217. Die Fälscher. 218. Die Fälscher. 219. Die Fälscher. 220. Die Fälscher. 221. Die Fälscher. 222. Die Fälscher. 223. Die Fälscher. 224. Die Fälscher. 225. Die Fälscher. 226. Die Fälscher. 227. Die Fälscher. 228. Die Fälscher. 229. Die Fälscher. 230. Die Fälscher. 231. Die Fälscher. 232. Die Fälscher. 233. Die Fälscher. 234. Die Fälscher. 235. Die Fälscher. 236. Die Fälscher. 237. Die Fälscher. 238. Die Fälscher. 239. Die Fälscher. 240. Die Fälscher. 241. Die Fälscher. 242. Die Fälscher. 243. Die Fälscher. 244. Die Fälscher. 245. Die Fälscher. 246. Die Fälscher. 247. Die Fälscher. 248. Die Fälscher. 249. Die Fälscher. 250. Die Fälscher. 251. Die Fälscher. 252. Die Fälscher. 253. Die Fälscher. 254. Die Fälscher. 255. Die Fälscher. 256. Die Fälscher. 257. Die Fälscher. 258. Die Fälscher. 259. Die Fälscher. 260. Die Fälscher. 261. Die Fälscher. 262. Die Fälscher. 263. Die Fälscher. 264. Die Fälscher. 265. Die Fälscher. 266. Die Fälscher. 267. Die Fälscher. 268. Die Fälscher. 269. Die Fälscher. 270. Die Fälscher. 271. Die Fälscher. 272. Die Fälscher. 273. Die Fälscher. 274. Die Fälscher. 275. Die Fälscher. 276. Die Fälscher. 277. Die Fälscher. 278. Die Fälscher. 279. Die Fälscher. 280. Die Fälscher. 281. Die Fälscher. 282. Die Fälscher. 283. Die Fälscher. 284. Die Fälscher. 285. Die Fälscher. 286. Die Fälscher. 287. Die Fälscher. 288. Die Fälscher. 289. Die Fälscher. 290. Die Fälscher. 291. Die Fälscher. 292. Die Fälscher. 293. Die Fälscher. 294. Die Fälscher. 295. Die Fälscher. 296. Die Fälscher. 297. Die Fälscher. 298. Die Fälscher. 299. Die Fälscher. 300. Die Fälscher. 301. Die Fälscher. 302. Die Fälscher. 303. Die Fälscher. 304. Die Fälscher. 305. Die Fälscher. 306. Die Fälscher. 307. Die Fälscher. 308. Die Fälscher. 309. Die Fälscher. 310. Die Fälscher. 311. Die Fälscher. 312. Die Fälscher. 313. Die Fälscher. 314. Die Fälscher. 315. Die Fälscher. 316. Die Fälscher. 317. Die Fälscher. 318. Die Fälscher. 319. Die Fälscher. 320. Die Fälscher. 321. Die Fälscher. 322. Die Fälscher. 323. Die Fälscher. 324. Die Fälscher. 325. Die Fälscher. 326. Die Fälscher. 327. Die Fälscher. 328. Die Fälscher. 329. Die Fälscher. 330. Die Fälscher. 331. Die Fälscher. 332. Die Fälscher. 333. Die Fälscher. 334. Die Fälscher. 335. Die Fälscher. 336. Die Fälscher. 337. Die Fälscher. 338. Die Fälscher. 339. Die Fälscher. 340. Die Fälscher. 341. Die Fälscher. 342. Die Fälscher. 343. Die Fälscher. 344. Die Fälscher. 345. Die Fälscher. 346. Die Fälscher. 347. Die Fälscher. 348. Die Fälscher. 349. Die Fälscher. 350. Die Fälscher. 351. Die Fälscher. 352. Die Fälscher. 353. Die Fälscher. 354. Die Fälscher. 355. Die Fälscher. 356. Die Fälscher. 357. Die Fälscher. 358. Die Fälscher. 359. Die Fälscher. 360. Die Fälscher. 361. Die Fälscher. 362. Die Fälscher. 363. Die Fälscher. 364. Die Fälscher. 365. Die Fälscher. 366. Die Fälscher. 367. Die Fälscher. 368. Die Fälscher. 369. Die Fälscher. 370. Die Fälscher. 371. Die Fälscher. 372. Die Fälscher. 373. Die Fälscher. 374. Die Fälscher. 375. Die Fälscher. 376. Die Fälscher. 377. Die Fälscher. 378. Die Fälscher. 379. Die Fälscher. 380. Die Fälscher. 381. Die Fälscher. 382. Die Fälscher. 383. Die Fälscher. 384. Die Fälscher. 385. Die Fälscher. 386. Die Fälscher. 387. Die Fälscher. 388. Die Fälscher. 389. Die Fälscher. 390. Die Fälscher. 391. Die Fälscher. 392. Die Fälscher. 393. Die Fälscher. 394. Die Fälscher. 395. Die Fälscher. 396. Die Fälscher. 397. Die Fälscher. 398. Die Fälscher. 399. Die Fälscher. 400. Die Fälscher. 401. Die Fälscher. 402. Die Fälscher. 403. Die Fälscher. 404. Die Fälscher. 405. Die Fälscher. 406. Die Fälscher. 407. Die Fälscher. 408. Die Fälscher. 409. Die Fälscher. 410. Die Fälscher. 411. Die Fälscher. 412. Die Fälscher. 413. Die Fälscher. 414. Die Fälscher. 415. Die Fälscher. 416. Die Fälscher. 417. Die Fälscher. 418. Die Fälscher. 419. Die Fälscher. 420. Die Fälscher. 421. Die Fälscher. 422. Die Fälscher. 423. Die Fälscher. 424. Die Fälscher. 425. Die Fälscher. 426. Die Fälscher. 427. Die Fälscher. 428. Die Fälscher. 429. Die Fälscher. 430. Die Fälscher. 431. Die Fälscher. 432. Die Fälscher. 433. Die Fälscher. 434. Die Fälscher. 435. Die Fälscher. 436. Die Fälscher. 437. Die Fälscher. 438. Die Fälscher. 439. Die Fälscher. 440. Die Fälscher. 441. Die Fälscher. 442. Die Fälscher. 443. Die Fälscher. 444. Die Fälscher. 445. Die Fälscher. 446. Die Fälscher. 447. Die Fälscher. 448. Die Fälscher. 449. Die Fälscher. 450. Die Fälscher. 451. Die Fälscher. 452. Die Fälscher. 453. Die Fälscher. 454. Die Fälscher. 455. Die Fälscher. 456. Die Fälscher. 457. Die Fälscher. 458. Die Fälscher. 459. Die Fälscher. 460. Die Fälscher. 461. Die Fälscher. 462. Die Fälscher. 463. Die Fälscher. 464. Die Fälscher. 465. Die Fälscher. 466. Die Fälscher. 467. Die Fälscher. 468. Die Fälscher. 469. Die Fälscher. 470. Die Fälscher. 471. Die Fälscher. 472. Die Fälscher. 473. Die Fälscher. 474. Die Fälscher. 475. Die Fälscher. 476. Die Fälscher. 477. Die Fälscher. 478. Die Fälscher. 479. Die Fälscher. 480. Die Fälscher. 481. Die Fälscher. 482. Die Fälscher. 483. Die Fälscher. 484. Die Fälscher. 485. Die Fälscher. 486. Die Fälscher. 487. Die Fälscher. 488. Die Fälscher. 489. Die Fälscher. 490. Die Fälscher. 491. Die Fälscher. 492. Die Fälscher. 493. Die Fälscher. 494. Die Fälscher. 495. Die Fälscher. 496. Die Fälscher. 497. Die Fälscher. 498. Die Fälscher. 499. Die Fälscher. 500. Die Fälscher. 501. Die Fälscher. 502. Die Fälscher. 503. Die Fälscher. 504. Die Fälscher. 505. Die Fälscher. 506. Die Fälscher. 507. Die Fälscher. 508. Die Fälscher. 509. Die Fälscher. 510. Die Fälscher. 511. Die Fälscher. 512. Die Fälscher. 513. Die Fälscher. 514. Die Fälscher. 515. Die Fälscher. 516. Die Fälscher. 517. Die Fälscher. 518. Die Fälscher. 519. Die Fälscher. 520. Die Fälscher. 521. Die Fälscher. 522. Die Fälscher. 523. Die Fälscher. 524. Die Fälscher. 525. Die Fälscher. 526. Die Fälscher. 527. Die Fälscher. 528. Die Fälscher. 529. Die Fälscher. 530. Die Fälscher. 531. Die Fälscher. 532. Die Fälscher. 533. Die Fälscher. 534. Die Fälscher. 535. Die Fälscher. 536. Die Fälscher. 537. Die Fälscher. 538. Die Fälscher. 539. Die Fälscher. 540. Die Fälscher. 541. Die Fälscher. 542. Die Fälscher. 543. Die Fälscher. 544. Die Fälscher. 545. Die Fälscher. 546. Die Fälscher. 547. Die Fälscher. 548. Die Fälscher. 549. Die Fälscher. 550. Die Fälscher. 551. Die Fälscher. 552. Die Fälscher. 553. Die Fälscher. 554. Die Fälscher. 555. Die Fälscher. 556. Die Fälscher. 557. Die Fälscher. 558. Die Fälscher. 559. Die Fälscher. 560. Die Fälscher. 561. Die Fälscher. 562. Die Fälscher. 563. Die Fälscher. 564. Die Fälscher. 565. Die Fälscher. 566. Die Fälscher. 567. Die Fälscher. 568. Die Fälscher. 569. Die Fälscher. 570. Die Fälscher. 571. Die Fälscher. 572. Die Fälscher. 573. Die Fälscher. 574. Die Fälscher. 575. Die Fälscher. 576. Die Fälscher. 577. Die Fälscher. 578. Die Fälscher. 579. Die Fälscher. 580. Die Fälscher. 581. Die Fälscher. 582. Die Fälscher. 583. Die Fälscher. 584. Die Fälscher. 585. Die Fälscher. 586. Die Fälscher. 587. Die Fälscher. 588. Die Fälscher. 589. Die Fälscher. 590. Die Fälscher. 591. Die Fälscher. 592. Die Fälscher. 593. Die Fälscher. 594. Die Fälscher. 595. Die Fälscher. 596. Die Fälscher. 597. Die Fälscher. 598. Die Fälscher. 599. Die Fälscher. 600. Die Fälscher. 601. Die Fälscher. 602. Die Fälscher. 603. Die Fälscher. 604. Die Fälscher. 605. Die Fälscher. 606. Die Fälscher. 607. Die Fälscher. 608. Die Fälscher. 609. Die Fälscher. 610. Die Fälscher. 611. Die Fälscher. 612. Die Fälscher. 613. Die Fälscher. 614. Die Fälscher. 615. Die Fälscher. 616. Die Fälscher. 617. Die Fälscher. 618. Die Fälscher. 619. Die Fälscher. 620. Die Fälscher. 621. Die Fälscher. 622. Die Fälscher. 623. Die Fälscher. 624. Die Fälscher. 625. Die Fälscher. 626. Die Fälscher. 627. Die Fälscher. 628. Die Fälscher. 629. Die Fälscher. 630. Die Fälscher. 631. Die Fälscher. 632. Die Fälscher. 633. Die Fälscher. 634. Die Fälscher. 635. Die Fälscher. 636. Die Fälscher. 637. Die Fälscher. 638. Die Fälscher. 639. Die Fälscher. 640. Die Fälscher. 641. Die Fälscher. 642. Die Fälscher. 643. Die Fälscher. 644. Die Fälscher. 645. Die Fälscher. 646. Die Fälscher. 647. Die Fälscher. 648. Die Fälscher. 649. Die Fälscher. 650. Die Fälscher. 651. Die Fälscher. 652. Die Fälscher. 653. Die Fälscher. 654. Die Fälscher. 655. Die Fälscher. 656. Die Fälscher. 657. Die Fälscher. 658. Die Fälscher. 659. Die Fälscher. 660. Die Fälscher. 661. Die Fälscher. 662. Die Fälscher. 663. Die Fälscher. 664. Die Fälscher. 665. Die Fälscher. 666. Die Fälscher. 667. Die Fälscher. 668. Die Fälscher. 669. Die Fälscher. 670. Die Fälscher. 671. Die Fälscher. 672. Die Fälscher. 673. Die Fälscher. 674. Die Fälscher. 675. Die Fälscher. 676. Die Fälscher. 677. Die Fälscher. 678. Die Fälscher. 679. Die Fälscher. 680. Die Fälscher. 681. Die Fälscher. 682. Die Fälscher. 683. Die Fälscher. 684. Die Fälscher. 685. Die Fälscher. 686. Die Fälscher. 687. Die Fälscher. 688. Die Fälscher. 689. Die Fälscher. 690. Die Fälscher. 691. Die Fälscher. 692. Die Fälscher. 693. Die Fälscher. 694. Die Fälscher. 695. Die Fälscher. 696. Die Fälscher. 697. Die Fälscher. 698. Die Fälscher. 699. Die Fälscher. 700. Die Fälscher. 701. Die Fälscher. 702. Die Fälscher. 703. Die Fälscher. 704. Die Fälscher. 705. Die Fälscher. 706. Die Fälscher. 707. Die Fälscher. 708. Die Fälscher. 709. Die Fälscher. 710. Die Fälscher. 711. Die Fälscher. 712. Die Fälscher. 713. Die Fälscher. 714. Die Fälscher. 715. Die Fälscher. 716. Die Fälscher. 717. Die Fälscher. 718. Die Fälscher. 719. Die Fälscher. 720. Die Fälscher. 721. Die Fälscher. 722. Die Fälscher. 723. Die Fälscher. 724. Die Fälscher. 725. Die Fälscher. 726. Die Fälscher. 727. Die Fälscher. 728. Die Fälscher. 729. Die Fälscher. 730. Die Fälscher. 731. Die Fälscher. 732. Die Fälscher. 733. Die Fälscher. 734. Die Fälscher. 735. Die Fälscher. 736. Die Fälscher. 737. Die Fälscher. 738. Die Fälscher. 739. Die Fälscher. 740. Die Fälscher. 741. Die Fälscher. 742. Die Fälscher. 743. Die Fälscher. 744. Die Fälscher. 745. Die Fälscher. 746. Die Fälscher. 747. Die Fälscher. 748. Die Fälscher. 749. Die Fälscher. 750. Die Fälscher. 751. Die Fälscher. 752. Die Fälscher. 753. Die Fälscher. 754. Die Fälscher. 755. Die Fälscher. 756. Die Fälscher. 757. Die Fälscher. 758. Die Fälscher. 759. Die Fälscher. 760. Die Fälscher. 761. Die Fälscher. 762. Die Fälscher. 763. Die Fälscher. 764. Die Fälscher. 765. Die Fälscher. 766. Die Fälscher. 767. Die Fälscher. 768. Die Fälscher. 769. Die Fälscher. 770. Die Fälscher. 771. Die Fälscher. 772. Die Fälscher. 773. Die Fälscher. 774. Die Fälscher. 775. Die Fälscher. 776. Die Fälscher. 777. Die Fälscher. 778. Die Fälscher. 779. Die Fälscher. 780. Die Fälscher. 781. Die Fälscher. 782. Die Fälscher. 783. Die Fälscher. 784. Die Fälscher. 785. Die Fälscher. 786. Die Fälscher. 787. Die Fälscher. 788. Die Fälscher. 789. Die Fälscher. 790. Die Fälscher. 791. Die Fälscher. 792. Die Fälscher. 793. Die Fälscher. 794. Die Fälscher. 795. Die Fälscher. 796. Die Fälscher. 797. Die Fälscher. 798. Die Fälscher. 799. Die Fälscher. 800. Die Fälscher. 801. Die Fälscher. 802. Die Fälscher. 803. Die Fälscher. 804. Die Fälscher. 805. Die Fälscher. 806. Die Fälscher. 807. Die Fälscher. 808. Die Fälscher. 809. Die Fälscher. 810. Die Fälscher. 811. Die Fälscher. 812. Die Fälscher. 813. Die Fälscher. 814. Die Fälscher. 815. Die Fälscher. 816. Die Fälscher. 817. Die Fälscher. 818. Die Fälscher. 819. Die Fälscher. 820. Die Fälscher. 821. Die Fälscher. 822. Die Fälscher. 823. Die Fälscher. 824. Die Fälscher. 825. Die Fälscher. 826. Die Fälscher. 827. Die Fälscher. 828. Die Fälscher. 829. Die Fälscher. 830. Die Fälscher. 831. Die Fälscher. 832. Die Fälscher. 833. Die Fälscher. 834. Die Fälscher. 835. Die Fälscher. 836. Die Fälscher. 837. Die Fälscher. 838. Die Fälscher. 839. Die Fälscher. 840. Die Fälscher. 841. Die Fälscher. 842. Die Fälscher. 843. Die Fälscher. 844. Die Fälscher. 845. Die Fälscher. 846. Die Fälscher. 847. Die Fälscher. 848. Die Fälscher. 849. Die Fälscher. 850. Die Fälscher. 851. Die Fälscher. 852. Die Fälscher. 853. Die Fälscher. 854. Die Fälscher. 855. Die Fälscher. 856. Die Fälscher. 857. Die Fälscher. 858. Die Fälscher. 859. Die Fälscher. 860. Die Fälscher. 861. Die Fälscher. 862. Die Fälscher. 863. Die Fälscher. 864. Die Fälscher. 865. Die Fälscher. 866. Die Fälscher. 867. Die Fälscher. 868. Die Fälscher. 869. Die Fälscher. 870. Die Fälscher. 871. Die Fälscher.

Deutsche Turmhäuser

Von Friedrich Guth, Architekt.

Es ist schon häufig in der Presse die Frage erörtert worden, ob es nicht auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz zweckmäßig wäre, in den deutschen Großstädten Himmelsträger nach amerikanischem System zu errichten.

Aber eine ganz andere Frage ist es, ob man nicht Geschäfts- und Bureaugebäude von 8 bis 10 Stockwerken in Städten wie Berlin, Breslau, Leipzig, Hamburg, München usw. errichten sollte.

Weshalb brauchen wir aber derartige Hochhäuser? Um unserem drückenden Wohnungsmangel in den Großstädten abzuhelfen. Es sollen nicht etwa in diesen Hochhäusern Mietwohnungen untergebracht werden — daran ist gar nicht zu denken; es handelt sich vielmehr darum, durch Unterbringen zahlreicher geschäftlicher Unternehmungen in derartigen Hochhäusern viele große, jetzt in ganz verschwenderischer Weise zu geschäftlichen Zwecken benutzte Wohnungen wieder für Wohnungszwecke freizumachen.

Um zu erkennen, um welche eine riesenhafte von Wohnräumen es sich hierbei handelt, muß man sich die Entwicklung der Großstädte in den letzten Jahrzehnten vergegenwärtigen. Gebäude, die ausschließlich geschäftlichen Zwecken dienen, gab es früher in Berlin und anderen Großstädten überhaupt nicht.

Alle diese, von Rechtsanwälten, Agenturen, Behörden, Gesellschaften usw. eingenommenen Räume sind größtenteils hell, gesund, mit allem Komfort ausgestattete Wohnungen. Es kam einem viel beschäftigten Anwalt oder dem Vertreter einer großen Firma natürlich gar nicht darauf an, eine sechs- oder achtzimmerwohnung, die gerade zur Verfügung stand, für Bureauzwecke zu mieten, selbst wenn er mit zwei oder drei Räumen bequem hätte auskommen können.

Häusern unterzubringen, die den geschäftlichen Zwecken von vornherein angepaßt sind.

Die Idee zur Ausführung großer Bureaugebäude liegt gleichsam in der Luft. Während ich diese Zeilen schreibe, kommt aus Dresden die Nachricht, daß voraussichtlich schon im kommenden Frühjahr dort mit dem Bau eines Geschäftsbaues begonnen werden soll, dessen Baukosten 50 Millionen Mark betragen, und das eine für deutsche Verhältnisse ungewöhnliche Ausdehnung erhalten soll.

Einsichtlich der Wahl der Baukonstruktion möchte ich hervorheben, daß natürlich alle tragenden Konstruktionen in Eisen oder Eisenbeton ausgeführt werden müssen; sonst erhält man in den Untergeschossen zu starke Mauerläufer. In Amerika pflegt man zunächst auf den Fundamenten das vollständige Eisengerüst des ganzen Gebäudes zu errichten und abzubinden, so daß man an beliebiger Stelle mit dem Ausbau des Fundamentes beginnen kann.

Die Akademie des Bauwesens hatte Prof. Bruno Möhring beauftragt, für die städtebauliche Lösung der schwierigen Verhältnisse nördlich des Bahnhofes Friedrichstraße, auf dem Grundstück der alten militärärztlichen Akademie, Studien zu machen und zu prüfen, ob und wie die Lösung durch den Bau eines Turmhause zu finden sei.

Wissenschaftliche Leistung eines Vaien. Die amerikanische Zeitschrift „Scientific American“ hatte einen Preis von 5000 Dollars für diejenige Darstellung der Einsteinschen Relativitätstheorie ausgesetzt, die am klarsten und allgemeinverständlichsten sein würde.

Was beim Film verdient wird

Hohe Gagen — niedrige Löhne

Den Riesengagen, die bisher den Helden und Heldinnen des Films gezahlt werden, soll nach der neuen Nummer der „Film-Hölle“, ein Beschluß der gesamten deutschen Filmindustrie durch die Festlegung von Höchstgagen ein Ende gemacht werden.

Bisher verdiente ein berühmter Hauptdarsteller, wie etwa Kortner, Erna Morona, Anita Berber, Kaiser-Tsch, durchschnittlich für einen Aufnahmetag 2000 bis 3000 Mark. Zum Vergleich sei erwähnt, daß der erste deutsche Filmmittelarbeiter, Arnold Ried, für die erste deutsche Filmserie „Ged im Damschod“ für drei Tage zu zwölf Stunden, eine Gage von achtzehn Mark (1) bekam.

Der Aufnahme-Operateur, eine für den Film wichtigste Persönlichkeit, ist nicht unter 1000 Mark täglich zu engagieren. Ein Künstler auf dem Gebiete, wie Spatzki, bekommt für 8 Stunden 3000 Mark. Da ein Film durchschnittlich 8 bis 10 Wochentage und 4 Tage für Aufnahmen in Anspruch nimmt, so erhält der gute Durchschnittsoperateur für ein Werk 15 000 Mark.

Sinsternis

Novelle von Leonid Andrejew

Duisch von Dr. C. D. Posthof

(2. Fortsetzung)

Aber plötzlich spielte die Musik im Saale auf, sprunghaft hüpfen abgerissene, zahlreiche, winzige Noten mit nackten, gleichsam unbehaarten Köpfen und er empfand: nun kannst du schlafen — und schlief sofort fest ein.

So schlief er eine und zwei Stunden hindurch, in eben der köstlichen Stellung, die er vor dem Einschlafen angenommen hatte; und seine rechte Hand hielt er in der Tasche, wo der Schlüssel und sein Revolver lagen. Sie aber, das Mädchen, mit entblößten Armen und blohem Nacken, sah ihm gegenüber, trank langsam Kognak und sah ihn unbeweglich an, biswelen rechte sie, um ihn besser zu betrachten, ihren schlanken, biegsamen Hals vor, und zugleich entstanden an ihren Mundwinkeln zwei tiefe, strenge Falten.

Die Musik im Saale erstarb bald, bald wuchs sie mit dem Anschlag der Tasten und den Klängen der Blöde, dem Gesang und Gestampf der Tanzenden. Sie aber sah noch immer da, rauchte Zigaretten und betrachtete den Schlafenden. Sie betrachtete aufmerksam, den Hals vorgestreckt, seine linke, auf der Brust ruhende Hand; sehr breit mit starken, ruhigen Fingern, machte sie so, auf der Brust ruhend, den Eindruck der Schwere, als lasse sie schmerzhaft darauf. Das Mädchen sagte sie mit einem vorrätigen Griff und legte sie längs dem Körper auf das Bett hin. Dann erhob sie sich rasch

und geräuschvoll, drehte hastig, als wollte sie den Lichtkörper brechen, das obere Licht aus und ließ das neben dem Bett mit dem roten Häubchen erglühen.

Aber auch diesesmal rührte er sich nicht und sein, nun vom Schlafe gerötetes Antlitz, blieb dasselbe fremdartige und löste wie vordem Furcht ein in seiner ruhigen Unbeweglichkeit. Das Mädchen wandte sich ab, umfachte ihre Arnie mit ihren zart-erschimmernden Armen. Log den Kopf weit zurück und blickte bewegungslos auf die Zimmerdecke mit den schwarzen Höhlungen ihrer starren Augen.

III.

Etwas Unerwartetes und Grausiges ist geschehen. Etwas Unerwartetes und Grausiges ist geschehen, während er schlief, das hat er sofort begriffen. Bevor er noch richtig was war, hat er es beim Erönen einer unbekannt, heiseren Stimme begriffen, vermöge jener höchstgeschärfsten Witterung für Gefahr, welche bei ihm und seinen Kameraden gleichsam einen eigenen Sinn bildete.

Schlamm! — Er senkte wieder und fragte ganz kurz: „Run? Was gibts?“

Aber sie schwieg. Schwieg, triumphierend und schadenfroh, sah ihn an und schwieg, — als wüßte sie ihn ihr ganz versallen und als wolle sie ohne Hast und Eile ihre Macht genießen.

„Was sagtest du eben?“ wiederholte er mürrisch. „Was ich sagte? Steh auf, sagte ich. Das ist alles. Es ist genug. Hast dich ausgeschlafen und damit basta. Man muß zur rechten Zeit auch Wagh halten. Hier ist kein Nachtisch, mein Lieber!“ „Nach Licht!“ befahl er.

„Ich tu's nicht.“ Er drehte selbst auf. Im grell weißen Licht entdeckte er unendlich höße, mit schwarzen Ringen umgebene Augen und einen durch Haß und Verachtung fest verschlossenen Mund. Auch ihre nackten Arme sah er. Und sie selbst — fremd und entsetzlich, zu irgend etwas unwiderstehlich bereit. Widerlich kam ihm diese Prostituierte vor.

„Was hast du — bist du betrunken?“ fragte er ernst und ruhig und langte nach seinem Hemdkragen. Aber sie kam ihm zuvor, ergriff den Kragen und schleuberte ihn achtlos in irgend einen Winkel hinter die Kommode.

„Du kriegst ihn nicht.“

„Was soll das heißen?“ rief er verhalten und preßte ihre Hand mit seinem, wie ein Eisenting, harten, starken, runden Händedruck, so daß ihre magere Hand kraftlos die Finger sinken ließ.

„Lach das — es tut weh“, sagte das Mädchen, worauf er, ohne die Hand loszulassen, den Druck milderte.

„Nimm dich in Acht...“

„Na... was denn, mein Vester. Willst du mich etwa erschließen, ja? Was hast du denn da in der Tasche? Einen Revolver? Run... Schließ los! Schließ doch los! Ich will doch auch sehen, wie du mich todschießen willst! Seht mal an! Kommt zu einem Mädchen und legt sich selbst schlafen.“

„Trinke“, sagt er — „ich will schlafen“. Der denkt wohl, weil er hardiert und gelächert ist, so wird ihn auch keiner erkennen. Hast du vielleicht Lust, auf die Wache zu kommen? Lüftet es dich nach der Polizei, mein Lieber?“ Sie lachte laut und freudig — und wahrhaftig! — er nahm es mit Schrecken wahr: ihr Antlitz verriet eine wilde, verzweifelte Lust! Als würde sie von Sinnen kommen. Und bei dem Gedanken, daß alles so unfinnig verloren geht, daß ihm nichts übrig bleiben wird, als diesen ungeremten, nutzlosen und grausamen Woxd zu begeben und trotzdem zugrunde zu gehen — wurde ihm noch gräßlicher zu Mute. Totenbleich, aber scheinbar noch immer gelacht, noch immer entschlossen, blickte er auf sie, verfolgte jede ihrer Bewegungen, jedes Wort und schweigte.

„Run? Was schweigst du denn? Hat es dir vor Angst die Sprache verschlagen?“

(Fortsetzung folgt.)

